



Qualifizierung im Rahmen des Programms „Freiwilligendienste aller Generationen“

Ein Überblick über Strukturen und Beispiele



Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)

Philipp Stemmer-Zorn

Niklas Alt

Christina Apel

Freiburg, im Februar 2012

Inhaltsverzeichnis

1.	Hintergrund und Design der Studie	4
1.1.	Qualifizierung: Programmbaustein und Identitätsmerkmal der Freiwilligendienste	4
1.2.	Methodisches Vorgehen	5
2.	Länderübergreifende Darstellung der Befunde	8
2.1.	Zielebenen und Ziele der Bildungsprogramme in den Bundesländern.....	8
2.2.	Vielfältige Trägerstrukturen mit weitem Erfahrungshorizont	11
2.3.	Zielgruppen des Qualifizierungsangebotes.....	12
2.4.	Angebotsstrukturen	13
2.5.	Inhalt und Veranstaltungsformate der Bildungsprogramme	16
2.6.	Bescheinigungen und Zertifikate für die Freiwilligen	18
2.7.	Ko-Finanzierung der Bildungsangebote in den Ländern	19
2.8.	Länderübergreifende Kooperationen	19
2.9.	Perspektiven des Programms in den Bundesländern.....	21
2.10.	Eine Typologie der untersuchten Ansätze	22
3.	Fachkräftecurricula.....	25
4.	Internetdatenbanken	27
5.	Länderspezifische Struktur der Qualifizierungsangebote	31
5.1.	Baden-Württemberg.....	31
5.2.	Bayern	32
5.3.	Berlin	33
5.4.	Brandenburg	34
5.5.	Bremen.....	35
5.6.	Hamburg.....	36
5.7.	Hessen	38
5.8.	Mecklenburg-Vorpommern.....	39
5.9.	Niedersachsen	40
5.10.	Nordrhein-Westfalen	41

5.11.	Rheinland-Pfalz.....	42
5.12.	Saarland.....	43
5.13.	Sachsen	44
5.14.	Sachsen-Anhalt.....	45
5.15.	Schleswig-Holstein.....	46
5.16.	Thüringen	47
6.	Zusammenfassung und Resümee.....	49
7.	Kontaktdaten der Qualifizierungsträger und zze	55

1. Hintergrund und Design der Studie

1.1. Qualifizierung: Programmbaustein und Identitätsmerkmal der Freiwilligendienste

Nach drei Jahren Freiwilligendienste aller Generationen (FDaG) blicken wir auf ein vielseitiges Experimentierfeld für die Qualifizierung von Menschen jenseits der Altersgrenze von 27 Jahren im Kontext bürgerschaftlichen Engagements zurück. Qualifizierung im Kontext von Freiwilligendiensten reicht weit über schulisches Lernen, die berufliche Aus- und Weiterbildung oder die Aneignung von Fertigkeiten in der Freizeit hinaus. Gegenwärtig gelten Bildung und Kompetenzerwerb als im Lebensverlauf prinzipiell unabgeschlossene und sektoral nicht begrenzte Prozesse. Die ständige Veränderung der Gesellschaft scheint die Notwendigkeit permanenter Erweiterung von Wissensbeständen nach sich zu ziehen. Das gilt für alle Spielarten des Lernens: formal, informell, non-formal. Und es gilt für Hard-Skills gleichermaßen wie für Soft-Skills.

Heute herrscht Übereinstimmung darin, dass im freiwilligen Engagement spezifische soziale und kulturelle Kompetenzen ausgebildet und gefördert werden können, die andernorts oft nur unter besonderen Umständen bzw. gar nicht erworben und vermittelt werden können. Analog zur Bereitschaft der Engagierten, sich aus eigenem Willen für eine Sache einzusetzen, bietet der Rahmen „freiwilliges Engagement“ einen eigenständigen Lernort. Diese Einsicht hat in den vergangenen Jahren zur Auflage zahlreicher Programme und Gründung von Bildungsinstitutionen („Akademien“) geführt, die Bildungsveranstaltungen für Freiwillige, ehren- und hauptamtlich Engagierte bis hin zu Geschäftsführer/innen und Vorstandsmitgliedern von gemeinnützigen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden anbieten.

Als Engagementform weisen Jugendfreiwilligendienste wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) eine ausgeprägte Tradition der Bildung und Qualifizierung auf. Sie haben den expliziten Anspruch, Bildungs-, Lern- und Orientierungszeit zu sein, und leiten u.a. daraus die verbindliche Teilnahme der Freiwilligen an einer festen Anzahl von Bildungstagen einerseits und die Bezuschussung durch Bundes- und Landesmittel andererseits ab. Im Modellprogramm „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“ (GüF) wurde die konstitutive Rolle von Bildung und Qualifizierung erkannt, aber keine bestimmte Anzahl von Bildungstagen vorgegeben. Der GüF war vielmehr darauf ausgelegt, einer individuellen Anpassung von Bildungsprozessen Raum zu geben. Dies war von der Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft“ erwartet worden, und entsprechend der Vielfalt der Einsatzfelder sowie der Interessenlagen von Trägern, Einsatzstellen und Freiwilligen waren im GüF höchst unterschiedliche Lernformen, -inhalte und -ziele zu beobachten. Die Freiwilligendienste aller Generationen erheben ebenfalls den Anspruch, in besonderem Maße Bildung und Orientierung zu bieten. Deshalb wird die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen zu den Kernbestandteilen ihres Profils gezählt. Unter § 2 Abs. 1a SGB VII ist dieser Anspruch gesetzlich formuliert.

Dort steht, dass als Träger des Freiwilligendienstes aller Generationen Organisationen u.a. geeignet sind, „wenn sie die Haftpflichtversicherung und eine kontinuierliche Begleitung der Freiwilligen und deren Fort- und Weiterbildung im Umfang von mindestens durchschnittlich 60 Stunden je Jahr sicherstellen.“ Auf der Grundlage der Qualifizierungspraxis im Programm hat dieser Anspruch eine Spezifikation erfahren. Die Träger sollen ein attraktives, individuell zugeschnittenes Qualifizierungsangebot anbieten, das die Freiwilligen zur Teilnahme motiviert.

Derselbe Qualifizierungsanspruch für Menschen aus allen Generationen, Lebensphasen und Bildungsmilieus ist nur in Vielfalt einzulösen. So finden sich z.B. im Freiwilligendienst ebenso Führungskräfte im Ruhestand wie junge Menschen aus bildungsfernen Milieus, die je eigenständige Erwartungen daran haben, wie sie sich bilden und was sie lernen möchten. Hinzu kommen Erwartungen von Einsatzstellen und Trägern, auf welchen Feldern ein angeleitetes learning-by-doing richtig, und wo – mit Blick auf die Professionalisierung vieler freiwilliger Tätigkeiten – formalisiertes Lernen Voraussetzung ist.

Die Verschiedenheit der Freiwilligen und die Unterschiedlichkeit der Einsatzfelder sind das eine. Im Programm „Freiwilligendienste aller Generationen“ ist darüber hinaus vorgesehen, dass auch die Freiwillige anleitenden Fachkräfte, Koordinator/innen und Multiplikator/innen vom Angebot der Qualifizierungsträger profitieren sollen. Dahinter steht der Gedanke, dass die Verankerung der Freiwilligendienste auf kommunaler Ebene dadurch leichter zu erzielen ist, dass sich interessierte Personen und Institutionen kostenfrei für die Durchführung qualifizieren können.

1.2. Methodisches Vorgehen

Angesichts der hier nur grob angedeuteten Aufgabenvielfalt der 16 Qualifizierungsträger, lautet das Ziel dieser Studie, einerseits einen zusammenfassenden Überblick über den Qualifizierungsbaustein im Rahmen des Programms zu bieten und andererseits einen Einblick in die länderspezifischen Besonderheiten zu geben.

Explorative Befragung im Frühjahr 2010

In einem ersten Schritt wurden alle Hauptansprechpartner/innen der insgesamt 16 Qualifizierungsträger mit Hilfe im Rahmen eines qualitativen Forschungsansatzes befragt. Dazu wurden teilstandardisierte Interviews zum Qualifizierungsangebot, der Organisation und zum Gesamtprogramm der Freiwilligendienste aller Generationen auf Landes- und Bundesebene geführt (siehe Abb.1). Die Ergebnisse wurden als eigenständiger Bericht im Juni 2010 dem BMFSFJ übergeben, der die Ausgangssituation der Programme in den Bundesländern dokumentiert. Aufgrund der gewählten Methode war die Quantifizierung bestimmter Aussagen und Merkmale nur in einzelnen Fällen möglich.

Abb. 1: Themen der ersten Befragung Frühjahr 2010

Angebot	Organisationsform	Programmbezug
Inhalte	Aufgabendefinition	Beziehungen im Programm
Formate	Gestaltung	Länderübergreifendes
Aufbau	Umsetzung	Perspektive
Zielgruppen	Standorte	Weitere Treffen
Entstehung	Abwicklung	Engagementpolitik
Inanspruchnahme	Dokumentation	Eigener Nutzen
Zusammensetzung	Bescheinigung	
Information	Qualitätssicherung	
Angebotserstellung	Mitteinsatz	
	Eigenbeiträge	

Befragung zum Ende des Programms 2011

Aufgrund der weitreichenden Autonomie der Bundesländer bei der Ausgestaltung des Qualifizierungsbausteins baute auch die zweite Befragung auf 16 verschiedenen Fallstudien auf. Dennoch sollten in höherem Maße als bei der ersten Befragung länderübergreifende, quantifizierbare Befunde zu gesamtem Modellprogramm gesammelt werden. Zentrale Gegenstände der zweiten Befragung waren:

- Erfahrungen der Bildungsträger mit ihren Konzepten und etwaige Änderungen und Anpassungen des Qualifizierungsbaustein
- Qualifizierungsangebote und Curricula für Fachkräfte
- Qualitätsziele der Bildungsprogramme
- Die Zukunft des Qualifizierungsprogramms nach dem vorläufigen Auslaufen der Bundesförderung im Dezember 2011

Abb. 2: Themen der Befragung im November 2010

Angebot	Organisationsform	Programmbezug
Inhalte	Internetdatenbanken	Beziehungen im Programm
Formate	Gestaltung	Länderübergreifendes
Zielgruppen	Umsetzung	Perspektiven
Inanspruchnahme	Regionale Verteilung	
Anpassungen		
Qualitätsziele		

Die Datenerhebung fand im November und Dezember 2011 statt, um mögliche Szenarien der Länder für die Zeit nach dem Auslaufen der Bundesförderung berücksichtigen zu können. Dazu wurden insgesamt vier Zugänge gewählt:

- Die *schriftliche Befragung* beschränkte sich auf Fragen mit standardisierten Antwortvorgaben oder Fragen, die sich nicht ad hoc im Rahmen eines Telefoninterviews beantworten ließen. Der Bogen war im Umfang beschränkt, da die Heterogenität der untersuchten Ansätze sich nur schwer in einem standardisierten Instrument abbilden ließ. Bei der Entwicklung des Fragebogens flossen die Ergebnisse und Kategorisierungen aus der ersten Befragung ein.
- Die *telefonische Befragung* erfolgte analog zum methodischen Vorgehen der Befragung im Frühjahr 2011. Im Zentrum der Befragung standen positive und negative Erfahrungen mit dem eigenen Qualifizierungskonzept, etwaige Anpassungen und die Frage nach Perspektiven für die Zeit nach 2011.
- *Analyse der Fachkräfte-Curricula:* Im Zusammenhang mit der schriftlichen Befragung der Qualifizierungsträger wurden die Befragten gebeten, dem zze Angaben zu Struktur und Inhalten der Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte (Multiplikator/innen, Anleiter/innen; Freiwilligenmanager/innen) zu machen. Diese wurden mit Blick auf Konvergenzen und Divergenzen ausgewertet.
- *Analyse der Qualifizierungsdatenbanken:* Die im Zusammenhang mit dem FDaG Qualifizierungsbaustein aufgebauten acht Datenbanken wurden einer vergleichenden Analyse unterzogen.

2. Länderübergreifende Darstellung der Befunde

In den nachfolgenden Kapiteln werden die vielseitigen und teils komplex aufgebauten Qualifizierungsprogramme der 16 Bundesländer anhand ausgewählter Kriterien zusammenfassend dargestellt. Um die Bandbreite der Angebote adäquat zu erfassen, wird zunächst auf die unterschiedlichen Zielebenen und Ziele der Länderprogramme sowie und die Trägerlandschaft eingegangen. Daran anschließend folgen ein Überblick über die Zielgruppen, Angebotsstrukturen, Inhalte und Veranstaltungsformate der Qualifizierung. Der Blick richtet sich zudem auf die Inanspruchnahme des Angebotes durch die Freiwilligen und Fachkräfte, die Zertifikate, die Kooperation zwischen den Ländern, sowie auf die Perspektiven des Programms nach 2011. Das Kapitel schließt mit dem Versuch einer Typologie der verschiedenen Qualifizierungsmodelle im Programm.

2.1. Zielebenen und Ziele der Bildungsprogramme in den Bundesländern

Mit den Bildungsprogrammen der Bundesländer wurden Ziele auf unterschiedlichen Ebenen verfolgt. Auf Grundlage der Interviews mit den Qualifizierungsträgern 2010 und 2011 lassen sich „Engagementförderung für Bürgerschaftliches Engagement“ im allgemeinen, „Implementierung des Freiwilligendienste aller Generationen“ im speziellen, „Qualitätssicherung“ und schließlich die Freiwilligen selbst als Zielebenen des Bildungsangebotes identifizieren.

Abb. 3: Zielebenen und Ziele der Bildungsprogramme

Zielebene	Ziele
Engagementförderung Bundesland	Strukturen einer allgemeinen Engagementförderung auf- bzw. ausbauen
Implementierung Freiwilligendienste	Über Bildungsangebote Anreiz zur Implementierung des Dienstes schaffen
Qualitätssicherung Programm	Durch die Qualifizierung von Fachkräften die Qualität des Programms bei Einsatzstellen und Trägern sichern
Freiwillige	Fachliche Qualifizierung, Anerkennung des Engagements, Biografische Orientierung, Gesellschaftspolitische Einordnung des Engagements, Position der Freiwilligen in den Einsatzstellen stärken

Neben den Programm immanenten Zielsetzungen ging es vielen Bundesländern darum, *Strukturen der Engagementförderung auf- bzw. auszubauen*, die einen Wert auch unabhängig von den Freiwilligendiensten aller Generationen besitzen. Ein besonders anschauliches Beispiel hierfür sind die im Rahmen des Projektes aufgebauten Qualifizierungsdatenbanken, die sich sämtlich nicht nur an Freiwillige im Sinne des Modellprogramms richten, sondern darüber hinaus auch weitere im Land engagierte Bürger/innen ansprechen.

Aus Sicht der Mobilen Teams war die Möglichkeit der Träger und Freiwilligen, über die Freiwilligendienste aller Generationen kostenlosen Zugang zu Fortbildungsangeboten zu bekommen, eine der wichtigsten *Anreize zur Implementierung des FDaG*.

Insofern gilt das Bildungsprogramm als zentraler Erfolgsfaktor für die Gewinnung neuer Einsatzstellen und Träger und damit auch für den Gesamtaufbau des Programms. Nicht zufällig wurden in elf Bundesländern die Funktionen des Mobilien Teams und des Qualifizierungsträgers durch die gleichen Trägerorganisationen wahrgenommen.

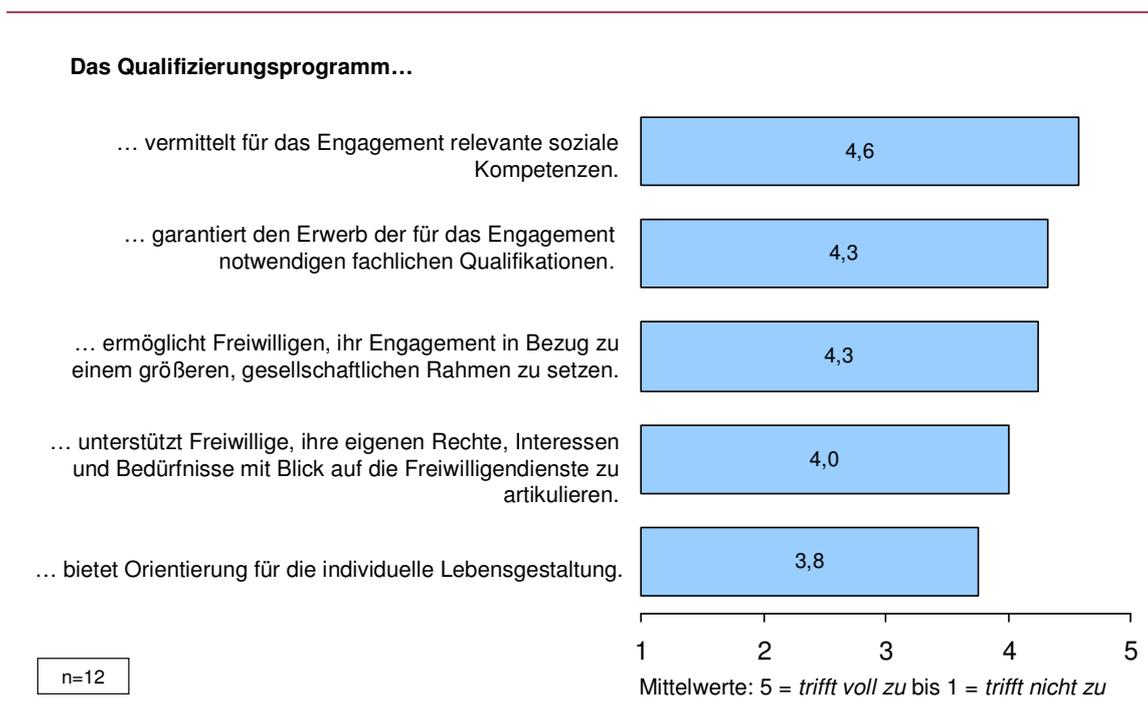
Auf Ebene der Einsatzstellen und Träger zielten die Bildungsangebote darauf, die *Qualität des Freiwilligenmanagements* bzw. der Durchführung des Dienstes zu verbessern. Hierzu wurden in der Mehrzahl der Bundesländer eigene Curricula entworfen, die sich an Anleiter/innen oder Koordinator/innen des Freiwilligendienstes richteten. Auf sie wird in Kapitel 3 näher eingegangen.

Auf Ebene der Freiwilligen lassen sich fünf Zielsetzungen der Bildungsangebote identifizieren. Die verschiedenen Zielsetzungen erfahren je nach Länderprogrammen, Angebotskatalogen oder Curricula eine je unterschiedliche Gewichtung.

- *Fachliche Qualifizierung und soziale Kompetenz:* Hierbei geht es in der Regel um Bildungsveranstaltungen, deren Inhalt einen direkten oder zumindest mittelbaren Bezug zu den Aufgaben der Freiwilligen haben. Sie soll ihnen helfen, die für die Ausübung ihrer Tätigkeit nötigen instrumentellen, kulturellen oder sozialen Kompetenzen zu erwerben. Klassische Beispiele aus diesem Spektrum waren Kommunikationstrainings, Projektmanagement oder rechtliche Themen rund um das Ehrenamt.
- *Anerkennung des Engagements:* Neben dem Umstand, dass für viele Freiwilligen der Zugang zu Bildungsveranstaltungen bereits an sich ein Ausdruck von Wertschätzung sein kann, gab es in einigen Bundesländern Veranstaltungen, deren vorwiegender Zweck die Anerkennung des Engagements war. Dabei handelte es sich um Angebote, deren Inhalt keinen unmittelbaren Bezug zur Tätigkeit hatte, gleichwohl für die Freiwilligen wertvoll sind. In diesen Bereich fallen z.B. bestimmte Seminare oder Exkursionen oder aber Angebote, die sich Freiwillige individuell aus einer Datenbank oder einem Katalog wählen konnten.
- Neben fachlicher Qualifizierung und Anerkennung ging es bei einer Reihe von Bildungsveranstaltungen, insbesondere wenn sie Erwerbslose oder Jugendliche adressierten, um Fragen der *biographischen Orientierung* bzw. die Bedeutung freiwilligen Engagements für die Gestaltung des eigenen Lebens.
- Die vierte Zieldimension richtete sich auf den Erwerb von Wissen bzw. Fähigkeiten, um das eigene Engagement in einen größeren (*gesellschafts-)politischen Rahmen einzuordnen*. Hierzu zählten beispielsweise Veranstaltungen zur Bedeutung von Engagement für Gesellschaft und Demokratie.
- Schließlich ging es darum die Position *der Freiwilligen innerhalb der Einsatzstelle zu stärken*, d.h. sie zu unterstützen, ihre *eigenen Rechte, Interessen und Bedürfnisse mit Blick auf ihren Freiwilligendienst artikulieren* zu können. In diesem Zusammenhang ist der Erfahrungsaustausch der Freiwilligen unter einander bedeutsam aber auch Einführungsmodule für den Freiwilligendienst, die helfen die eigene Rolle innerhalb einer Organisation zu klären.

Bezogen auf die Zielebene der Freiwilligen lässt sich anhand der nachfolgenden Grafik sehen, in wie weit die Qualifizierungsträger die einzelnen aufgeführten Funktionen mit Blick auf das Programm in ihren jeweiligen Bundesländern gewichten. Dabei wurde das Thema Anerkennung allerdings nicht berücksichtigt, da diese realistisch nur von den Freiwilligen selbst eingeschätzt werden kann.

Abb. 4: Funktionen des Qualifizierungsangebots (Befragung 2011, n=12)



© zze Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung

Zunächst fällt auf, dass die Mittelwerte aller Items über dem Wert 3 liegen, d.h. dass die befragten Qualifizierungsträger allen Aussagen zur Funktion des Qualifizierungsprogramms durchschnittlich eher zustimmen. Danach nimmt die Qualifizierung der Freiwilligen für ihre Aufgaben bzw. Tätigkeitsfelder die wichtigste Stellung ein. Dies betrifft sowohl die Vermittlung sozialer Kompetenzen (\bar{x} 4,6) als auch von fachlichen Qualifikationen (\bar{x} 4,3). An nächster Stelle steht die Möglichkeit der Freiwilligen, ihr Engagement in Bezug zu einem größeren gesellschaftlichen Rahmen zu setzen (\bar{x} 4,3) gefolgt von der Unterstützung der Freiwilligen, ihre eigenen Rechte Interessen und Bedürfnisse mit Blick auf die Freiwilligendienste artikulieren zu können (\bar{x} 4,3). Den letzten Platz nimmt die Orientierung für die individuelle Lebensgestaltung ein (\bar{x} 3,8).

2.2. Vielfältige Trägerstrukturen mit weitem Erfahrungshorizont

Die Koordination der Qualifizierung erfolgte in den Bundesländern durch eine Vielfalt verschiedener Träger. Das Spektrum der Träger erstreckte sich von klassischen Bildungseinrichtungen (Volkshochschulen, Bildungswerke) über Verbände der Wohlfahrtspflege (AWO, PARITÄT, VdK) bis hin zu Trägern, die auf die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements ausgerichtet sind (Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement). Zudem fanden sich auch Zusammenschlüsse verschiedener Institutionen, die im Verbund die Rolle des Qualifizierungsträgers übernommen haben (z.B. Hamburg, NRW, Thüringen). In elf Fällen waren die Träger des Qualifizierungsbausteins zugleich auch Mobiles Team im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen, d.h. die beiden Säulen waren institutionell miteinander verbunden. Das Aufgabenverständnis, das die Träger aus ihrem Vertrag ableiteten, variierte kaum. Die Mehrheit der Träger sah ihre Kernaufgabe darin, ein für den Freiwilligendienst aller Generationen passendes Programmangebot zu konzipieren und durchzuführen. In Bayern, Bremen und Sachsen-Anhalt stand vor allem die Vermittlung externer Qualifizierungsangebote im Vordergrund der Tätigkeit des Qualifizierungsträgers. Die Träger erachteten es zudem allesamt als ihre Aufgabe an, die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel zu verwalten sowie entstandene Kosten abzurechnen.

In der ersten Befragung im Frühjahr 2010 wurden die Träger nach ihren jeweiligen Nutzenerwartungen befragt, die sie mit ihrer Rolle als Qualifizierungsträger verbinden. Sechs Träger sahen das Programm als Option, das eigene Tätigkeitsfeld durch Weiterbildungsangebote im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen zu erweitern. Auch der Aufbau neuer Kooperationen bzw. der Ausbau bestehender Vernetzungen mit anderen Bildungsträgern wurde von vier Trägern als gewinnbringender Aspekt angesehen. In zwei Ländern betonten die Qualifizierungsträger, dass sie der Qualifizierungsbaustein im Rahmen des Freiwilligendienstes bei ihrer Lobbyarbeit für Qualifizierung im Allgemeinen unterstützt. Einen neuen Zugang zu Zielgruppen, die bis dato tendenziell schlechter für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen im Erwachsenenalter erreicht wurden, erhoffen sich zwei Qualifizierungsträger.

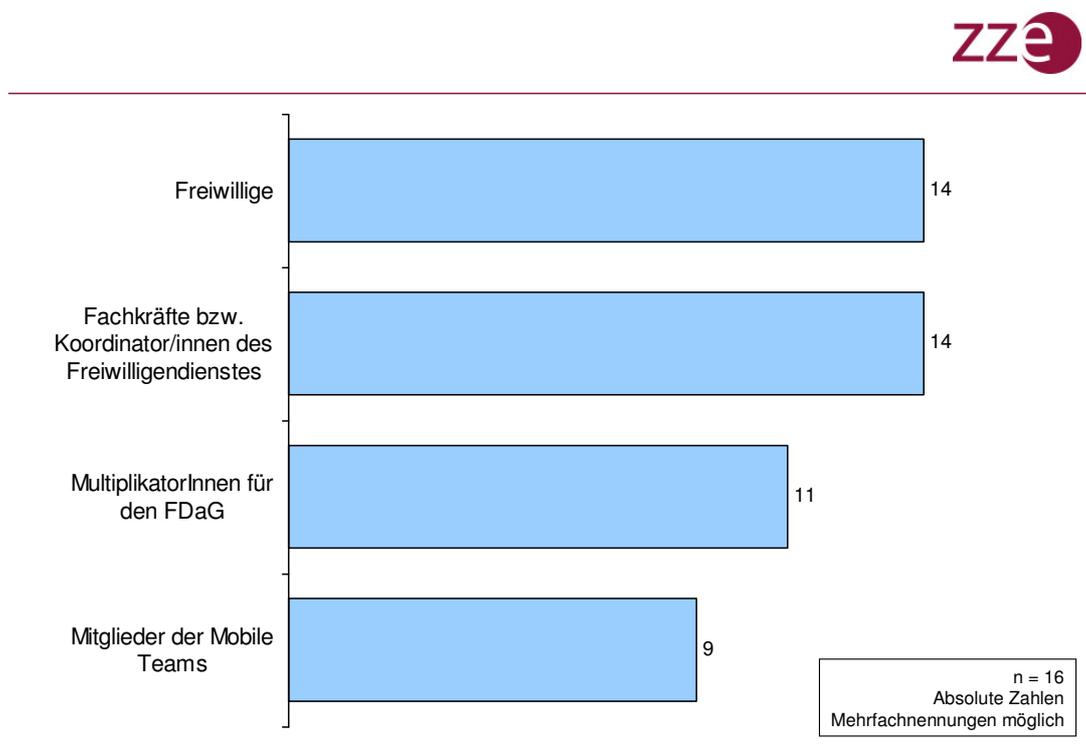
Abb. 5: Nutzenerwartungen der Qualifizierungsträger bei Beginn des Programms (Befragung 2010 n=14)

Nutzen durch die Rolle als Qualifizierungsträger	Fälle
Erweiterung des eigenen Tätigkeitsfeldes	6
Ausbau der Kooperation/Vernetzung mit anderen Bildungsträgern	4
Lobbyarbeit für (allgemeine) Qualifizierung	2
Neue Zielgruppen zu erreichen (z.B. Arbeitslose)	2

2.3. Zielgruppen des Qualifizierungsangebotes

Die Qualifizierungsangebote in den einzelnen Bundesländern waren in der Mehrzahl auf mehrere Zielgruppen zugleich abgestimmt. In fast allen Fällen standen zunächst die Freiwilligen im Fokus der angebotenen Maßnahmen (14 Fälle). Lediglich in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz war dies nicht der Fall. Daneben wurden in 14 Länder zusätzlich Angebote an Fachkräfte bzw. Koordinator/innen bei Einsatzstellen und Trägern der Freiwilligendienste aller Generationen gerichtet. In insgesamt 12 Ländern hatten auch Freiwillige und Fachkräfte der vom BMFSFJ geförderten Leuchtturmprojekte Zugang zum Qualifizierungsprogramm. Dieser Befund ist teilweise darauf zurückzuführen, dass es im ersten Projektjahr neben den Leuchtturmprojekten nur wenig andere Träger der Freiwilligendienste aller Generationen gegeben hat, über die die Angebote hätten in Anspruch genommen werden können. Multiplikator/innen für den Freiwilligendienst wurden in insgesamt 12 Ländern adressiert. Dabei handelte es sich um einen Personenkreis, der nur mittelbar mit den Freiwilligen zu tun hatte, aber für dennoch für die Implementierung bzw. Bekanntmachung des Dienstformates wichtig war, wie z.B. Mitarbeiter/innen von Freiwilligenagenturen oder kommunale Verwaltungsangestellte. Mitglieder der Mobile Teams nahmen in neun Ländern am Programm teil, dies allerdings vor allem in der Startphase des Programms, in der es einen entsprechenden Bedarf gegeben hatte.

Abb. 6: Zielgruppen der Bildungsangebote in den Ländern (Befragung 2011, n=16)

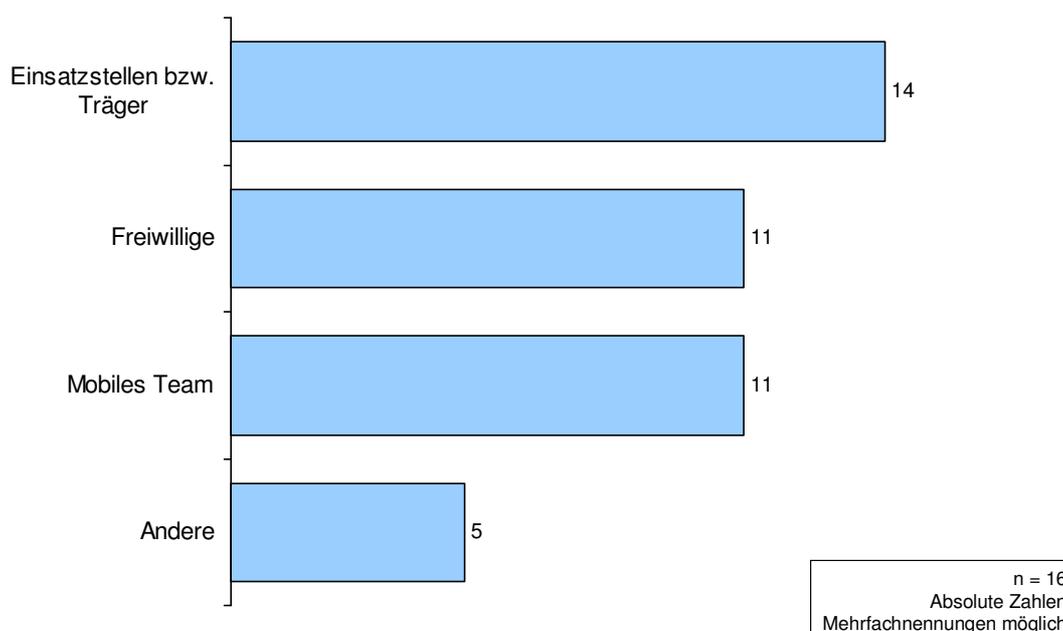


2.4. Angebotsstrukturen

Die Angebote zur Qualifizierung der Freiwilligen in den Freiwilligendiensten aller Generationen bewegen sich entsprechend der zu vermittelnden Inhalte zwischen festgelegten fachlichen Curricula und inhaltlich weitestgehend offenen Angeboten, aus denen die Engagierten ihre Veranstaltungen frei auswählen können.

Das Qualifizierungsangebot, so sie nicht durch bestimmte Curricula vorgegeben, wurde in fast allen Ländern nicht „am grünen Tisch“ der Qualifizierungsträger, sondern mit Beteiligung anderer Programmakteure gestaltet. Die häufigsten Ansprechpartner bildeten dabei die Einsatzstellen und Träger der Freiwilligendienste (14), gefolgt von der Gruppe der Freiwilligen (11 Fälle) und der Mobilen Teams (11 Fälle). Letzteres mag nicht verwundern, da in elf Bundesländern Qualifizierungsträger und Mobiles Team in einer Institution zusammenfallen. Folglich verfügen sie über unmittelbare Kontakte zu Einsatzstellen sowie Trägern und können somit die für die Einsatzfelder bestehenden Ausbildungsbedarfe in direkter Absprache ermitteln. Um ein bedarfsgerechtes Qualifizierungsangebot für Freiwillige zu erstellen, nutzte ein knappes Drittel (5 Fälle) der Qualifizierungsträger bereits seit Beginn des Programms ein standardisiertes Verfahren, um die Bedürfnisse und Interessen von Freiwilligen zu analysieren. Die anderen erstellten ihr Angebot auf Basis informeller Bedarfserhebungen: Freiwillige und Träger wurden en passant nach der Passgenauigkeit des Programms und offenen Wünschen befragt.

Abb. 7: An der Gestaltung der Programme beteiligte Akteursgruppen (Befragung 2011, n=16)



Die Freiwilligen hatten bei der Auswahl ihrer Bildungsangebote unterschiedlich großen Einfluss, wie Abb. 8 zu entnehmen ist. In zehn Ländern hatten Freiwillige die Möglichkeit individuell Veranstaltungen aus einem Katalog oder einer Datenbank auszuwählen. In vier Fällen wurden entsprechende Entscheidungen zusätzlich oder alternativ als Gruppe getroffen. In den Fällen, in denen die Freiwilligen ihre Angebote individuell wählen konnten, wurden die Kosten meist auf Grundlage einer Rahmenvereinbarung zwischen dem Veranstalter und dem für das Bundesland zuständigen FDaG-Qualifizierungsträger abgerechnet. Als Berechnungsgrundlage galt dabei durchgängig ein Tagessatz von 40€ pro Person. In Sachsen-Anhalt und Bayern wurden zu diesem Zweck sog. „Bildungsgutscheine“ eingeführt. Wenn die Entscheidung über die Wahl des Programms als Gruppe getroffen wurde, wurden in der Regel Einzelveranstaltungen auf konkrete Nachfrage der Freiwilligen hin konzipiert.

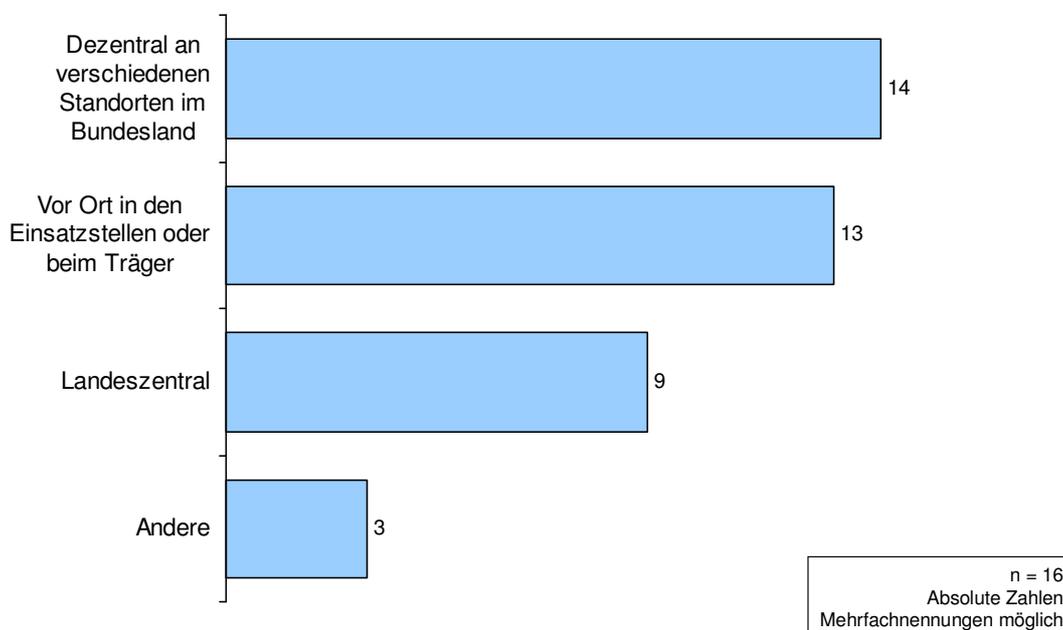
Abb. 8: Beteiligung an der Auswahl der Bildungsangebote (Befragung 2011, n=16)

Aussage zu Beteiligung	Zahl der Länder
Die Freiwilligen können die Angebote <i>individuell</i> aus einem Katalog oder einer Datenbank wählen.	10
Die Freiwilligen können die Angebote <i>als Gruppe</i> aus einem Katalog oder einer Datenbank wählen.	4
Es gibt ein fest umrissenes Curriculum für Freiwillige <i>in bestimmten Einsatzbereichen</i> .	6
Es gibt ein fest umrissenes Curriculum für <i>alle</i> Freiwilligen	2
Für die Freiwilligen sind <u>einzelne Module/Veranstaltungen</u> verpflichtend.	3
Für die Freiwilligen sind <u>alle Module/Veranstaltungen</u> verpflichtend.	1

Curricular aufgebaute Angebote für Freiwillige gab es in insgesamt sechs Bundesländern, allerdings richteten sie sich nur in zwei Ländern ausnahmslos an alle Freiwilligen. Prinzipiell treten Curricula für Freiwillige in zwei unterschiedlichen Varianten auf. In ihrer ersten Form waren es Bildungsangebote, die ausschließlich auf ein ganz konkretes Aufgabenprofil der Freiwilligen zugeschnitten waren. Beispiele für entsprechende Curricula sind „Seniorenbegleiter“, „Pflegebegleiter“, „Seniorpartner in School“ (Konfliktmediation), „Behördenlotsen“, „Pflegelotsen“, „Engagementlotsen“ oder „Familienpatinnen“. Einige dieser Ausbildungen wurden dem eigentlichen Engagement vorangestellt. Etwa ein Drittel der Curricula dieses Typs existierten bereits vor den Freiwilligendiensten aller Generationen, die anderen wurden im Zuge des Programms entwickelt. Sie haben über die drei Jahre an Bedeutung gewonnen, da sich die Anzahl der Bundesländer, in denen den Freiwilligen feste Curricula angeboten worden sind, leicht erhöhte. Ein Grund dafür könnte die Anpassung des Qualifizierungsprogramms an die Implementierungsstrategien der Mobilien Teams gewesen sein.

In Sachsen zeigte sich beispielsweise, dass sich neuen Trägern und Freiwilligen der FDaG in Form bestimmter Aufgabenprofile, in diesem Fall „Seniorpartner in School“ und „Pflegebegleiter“, leichter vermitteln lassen. Eine zweite Variante von Curricula stellten sog. Einführungs- oder Basismodule dar, die grundlegende Informationen zum Freiwilligendienst vermitteln, aber dabei nicht auf ein bestimmtes Tätigkeitsprofil zugeschnitten waren. In den entsprechenden Ländern stellten sie allerdings jeweils nur einen Teil des Bildungsangebotes dar, von dem andere Teile wiederum frei wählbar waren. Zwar wurde die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen als integraler Bestandteil des Dienstes verstanden, aber sie wurde über Anreize nicht über Sanktionen sichergestellt. Mit Blick auf die regionale Verteilung der Angebote lässt sich feststellen, dass über die Hälfte der Bundesländer sowohl dezentrale als auch landeszentrale Veranstaltungen angeboten haben. In Bezug auf das Gesamtprogramm spielten dezentrale Bildungsangebote allerdings die wichtigste Rolle. Sie fanden zumeist in den Einsatzstellen oder bei den Trägern der Freiwilligendienste aller Generationen statt. Landeszentrale Angebote sind naturgemäß in den Stadtstaaten und im Saarland bedeutsam bzw. waren während der Anfangsphase in einigen Bundesländern Voraussetzung dafür, eine für die Durchführung ausreichende Anzahl von Freiwilligen erreichen zu können.

Abb. 9: Regionale Verteilung der Qualifizierungsmaßnahmen



2.5. Inhalt und Veranstaltungsformate der Bildungsprogramme

Im Frühjahr 2010 geben nahezu alle 16 befragten Träger an, bei der inhaltlichen Ausarbeitung ihrer Programmangebote für den Freiwilligendienst aller Generationen zum Teil an bereits bestehende Weiterbildungsmaßnahmen ihrer Angebotspalette anknüpfen (14 Fälle). Etwa ein Drittel der Qualifizierungsträger griff auf Erfahrungen und Programmbausteine aus dem Modellprogramm Generationenübergreifende Freiwilligendienste (6 Fälle) zurück.

Abb. 10: Inhalt der Bildungsprogramme für die Freiwilligen (Befragung 2011, n=14)

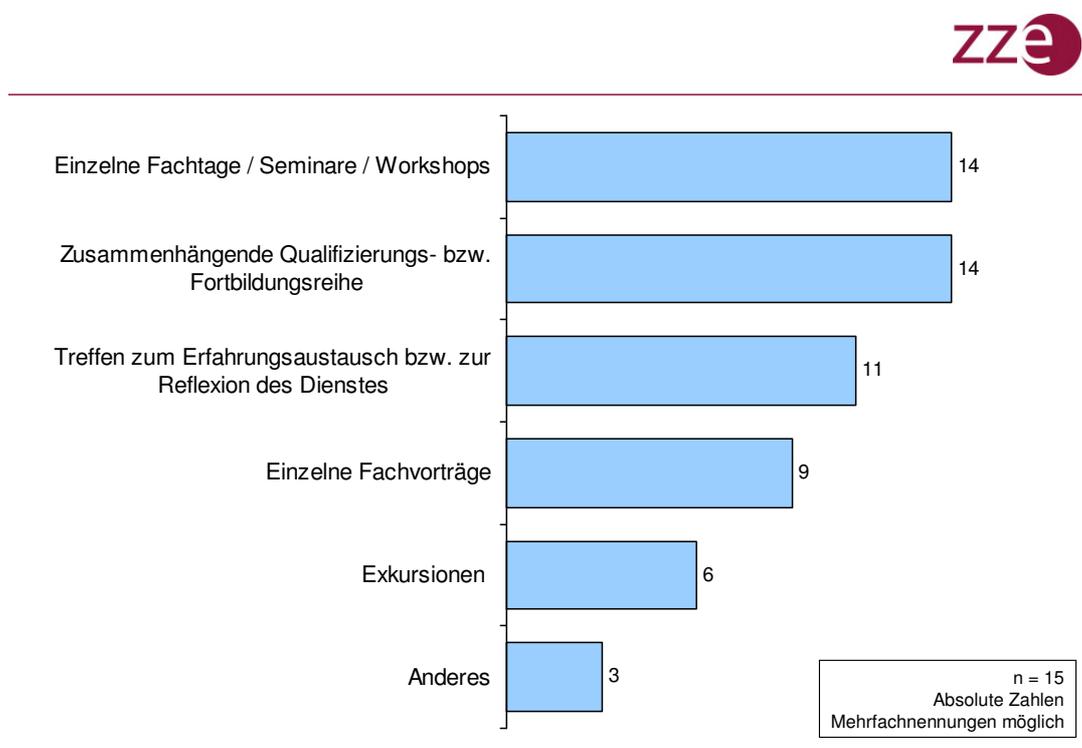
Inhalte	Zahl der Länder
Soziale Kompetenzen/Kommunikation	13
Ehrenamt und Freiwilligendienste allgemein	12
Pflege/Behinderung	11
Erfahrungsaustausch und Reflexion des Dienstes	11
Freiwilligenmanagement	10
Leben im Alter	9
Öffentlichkeitsarbeit	9
Rechtliche Aspekte des Freiwilligendienstes	9
Kinder- und Jugendarbeit	8
Projektmanagement	8
Gesundheit	7
Kultur	7
Zeitmanagement/Selbstorganisation	7
EDV	6
Selbsthilfe	6
Lernen und Lehren	5
Migration, interkulturelle Zusammenarbeit	5
Supervision	5
Eltern- und Familienbildung	3
Hospizarbeit	3
Politik/Geschichte/Gesellschaft	2
Tier- /Umweltschutz	2
Religion/Philosophie	1
Unfallschutz/Rettungsdienst	1
Anderes	6

In Hinblick auf die Inhalte der Qualifizierungsangebote der 16 Bundesländer für die Freiwilligen zeigte sich eine bunte Vielfalt (siehe Abb. 16). Auf die Inhalte der Fachkräftequalifizierung wird in einem gesonderten Kapitel eingegangen. Das Spektrum der Themenvielfalt reichte von der Vermittlung instrumenteller und sozialer Kompetenzen über die Einführung in bestimmte Arbeitsfelder bis hin zur Beschäftigung mit Ehrenamt und Freiwilligendiensten. Im größten Teil der Bundesländer fanden Veranstaltungen zu den Themen Soziale Kompetenz und Kommunikation (13 Fälle) statt.

Bei der Vermittlung instrumenteller Kompetenzen, bei der es um die Beherrschung von Fähigkeiten und Fertigkeiten geht, spielten vor allem die Themen Freiwilligenmanagement (10 Fälle), Öffentlichkeitsarbeit (9 Fälle), Projektmanagement (7 Fälle) sowie Selbstorganisation und Zeitmanagement (7) über die Bundesländer hinweg eine wichtige Rolle. Eine weitere Kategorie bildeten Veranstaltungen, in denen sich die Freiwilligen selbst mit dem Freiwilligendienst bzw. Ehrenamt als Tätigkeitsform beschäftigten. Hierzu zählten an erster Stelle Angebote, die allgemein in das Thema einführen (12) sowie solche, die einen Erfahrungsaustausch und die Reflexion des Dienstes durch die Freiwilligen (11 Fälle) zum Thema hatten. Ebenfalls häufig waren Angebote zu rechtlichen Aspekten des Freiwilligendienstes zu finden. Unter den Veranstaltungen, die in bestimmte Tätigkeitsfelder einführen, traten sowohl die Themen Pflege und Behinderung (11 Fälle), Leben im Alter (9) sowie Kinder- und Jugendarbeit (8 Fälle) und Selbsthilfe (6 Fälle) am häufigsten auf.

Die Formate der Qualifizierungsveranstaltungen bewegten sich von mehrtägigen Modulen, allgemeinen und themenspezifischen Gruppenseminaren bis zu persönlich zugeschnittenen oder individuell wählbaren Einzelangeboten. Mit zwei Ausnahmen boten alle Qualifizierungsträger Maßnahmen in Form von Seminaren, Fachtagen oder Workshops an (14 Fälle). In der Regel waren diese Teil einer zusammenhängenden Qualifizierungs- und Fortbildungsreihen (14 Fälle). Ebenfalls von Bedeutung sind Treffen der Freiwilligen zum Erfahrungsaustausch bzw. zur Reflexion des Dienstes (11 Fälle). Knapp über die Hälfte der Träger (9 Fälle) bot einzelne Fachvorträge an. Eher seltener fanden sich Exkursionen als Veranstaltungsformat im Programmangebot wieder (6 Fälle).

Abb. 11: Veranstaltungsformate der Qualifizierungsangebote (Befragung 2011, n=16)



2.6. Bescheinigungen und Zertifikate für die Freiwilligen

Zertifikate über die Teilnahme an spezifischen Qualifizierungsmaßnahmen wurden in über drei Viertel der Fälle standardmäßig ausgestellt. Diese Zertifikate wurden durch den Qualifizierungsträger selbst oder durch Kooperationspartner, die die Maßnahmen ausführen, angefertigt und den Freiwilligen auch ohne ihre ausdrückliche Nachfrage überreicht. In zwei Bundesländern wardazu der explizite Wunsch der Freiwilligen notwendig: Teilnahmebestätigungen wurden hier nur in Einzelfällen auf Anregung der Freiwilligen angefertigt. Lediglich in einem Fall umfassten Bescheinigungen inhaltlich nicht die Teilnahme an speziellen Qualifizierungsmaßnahmen, sondern die generelle Teilnahme am Freiwilligendienst aller Generationen.

Abb. 12: Teilnehmendenzertifikate und -bescheinigungen (Befragung 2010, n=16)

Teilnehmendenzertifikate/-bescheinigungen	Fälle
Standardmäßige Ausstellung von Teilnahmebestätigungen	13
Teilnahmebestätigungen auf Nachfrage	2
Zertifikat zur Teilnahme am Freiwilligendienst aller Generationen	1

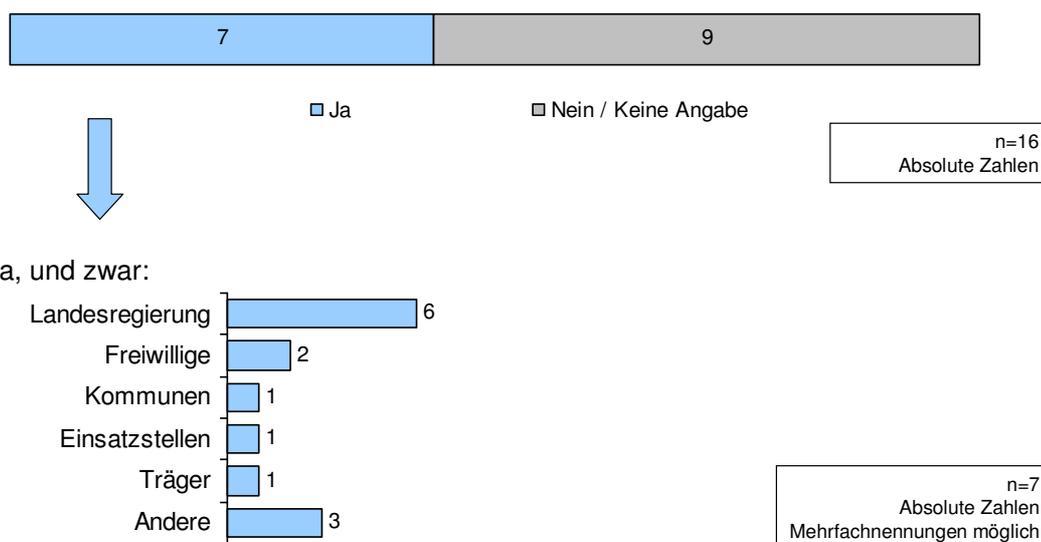
2.7. Ko-Finanzierung der Bildungsangebote in den Ländern

In sieben von sechzehn Bundesländern gab es neben der Bundesregierung weitere Beteiligte bzw. Partner, die zur Finanzierung des Bildungsangebotes beigetragen haben. In knapp einem Drittel der Länder wurden die Qualifizierungsträger zur Umsetzung ihrer Aufgaben durch die Landesregierungen unterstützt (6 Fälle). In jeweils einem Land gab Unterstützung durch Kommunen (Brandenburg), Einsatzstellen (Thüringen) oder Träger des Freiwilligendienstes (Sachsen-Anhalt). In zwei Fällen erfolgt eine Kostenbeteiligung an Qualifizierungsausgaben durch Freiwillige. Weitere Partner für die Finanzierung waren in einzelnen Fällen die Generali Stiftung und die Friedrich-Ebert-Stiftung. In Brandenburg und Sachsen wurde die Ausbildung der Pflegebegleiter aus Mitteln der Pflegekassen finanziert.

Abb. 13: Kofinanzierung der Bildungsangebote in den Ländern (Befragung 2010/2011, n=16)



Gab es neben der Bundesregierung weitere Beteiligte bzw. Partner, die mit Geldern zur Finanzierung der Qualifizierungsmaßnahmen in Ihrem Bundesland beigetragen haben?



© zze Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung

2.8. Länderübergreifende Kooperationen

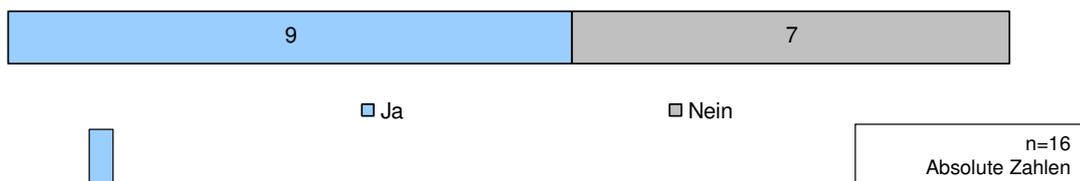
Bereits 2009 zeichnete sich ein länderübergreifender Informationsaustausch unter den Qualifizierungsträgern ab, vor allem zwischen aneinandergrenzenden Ländern bzw. solchen mit gemeinsamen Raumordnungsmerkmalen (Stadtstaaten, Östliche Bundesländer, Nördliche Bundesländer). Insgesamt geben zum Ende des Programms immer hin 9 von 16 Ländern an, in irgendeiner Form miteinander kooperiert zu haben. In acht Fällen ging es um dabei einen Erfahrungsaustausch. Vier Länder (Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) geben an, (Teil-)konzepte anderer Länder übernommen zu haben. Bremen öffnete sein

Qualifizierungsprogramm in Einzelfällen für Freiwillige aus Niedersachsen, was hauptsächlich dem Umstand geschuldet war, dass das Einzugsgebiet des Stadtstaates über seine Landesgrenzen hinaus reicht. Ausgehend von der Heterogenität der Qualifizierungsansätze gaben die Träger in den Telefoninterviews an, vor allem einen Erfahrungsaustausch für wünschenswert zu halten. Eine bundesweite Standardisierung der Inhalte sei nicht wünschenswert gewesen, auch nicht mit Blick auf die etwaige Fortführung des Programms nach 2011. Durch eine solche Eingrenzung hätte man den speziellen Bedürfnissen der Freiwilligen und der Einsatzstellen nicht gerecht werden können.

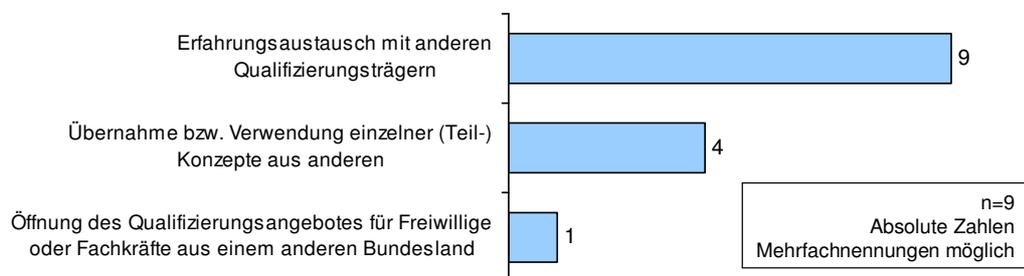
Abb. 14: Länderübergreifende Kooperationen der Bildungsträger (Befragung 2011, n=16)



Haben Sie zu Fragen der Qualifizierung mit Trägern aus anderen Bundesländern kooperiert?



Inhalte der Kooperation



2.9. Perspektiven des Programms in den Bundesländern

Mit dem Jahr 2011 läuft die Modellförderung von Seiten der Bundesregierung zunächst aus. Ob es gelingt, im Laufe des Haushaltsjahres 2012 und darüber hinaus eine Finanzierung der Bildungsangebote aus Mitteln des Bundes zu ermöglichen, stand zum Zeitpunkt der Studie noch nicht fest. Insofern gingen die befragten Träger bei der Frage nach den Perspektiven des Programms zunächst nicht von einer entsprechenden Unterstützung aus.

Die öffentliche Förderung der Qualifizierungsmaßnahmen ist ein bedeutender Anreiz für Organisationen und Kommunen gewesen, den Dienst zu implementieren. Die Frage, inwiefern sich der Freiwilligendienst aller Generationen auch zukünftig als Marke in der Engagementlandschaft entfalten kann, wird folglich zu einem wesentlichen Teil von der Finanzierung der Qualifizierung über die Förderphase 2009 - 2011 hinaus beeinflusst sein. Für ein auf Landesebene verankertes Qualifizierungsprogramm wäre eine zukünftige Förderung aus Mitteln der Landesregierungen zunächst nahe liegend. Von Seiten der Länderregierungen lagen zum Zeitpunkt der Befragung im November und Dezember 2011 allerdings nur vereinzelt gesicherte Zusagen zur (Weiter-)förderung des Qualifizierungsbausteins vor. Diese betrafen allerdings immer nur einzelne Teilkomponenten und nicht die jeweiligen Programme als Ganzes.

Am ehesten scheinen Curricula, die an konkrete Aufgabenprofile geknüpft sind (z.B. Engagemtlotzen, Familienpaten, etc.) eine Perspektive zu haben. Sie werden voraussichtlich in acht Ländern auch nach Auslaufen der Bundesförderung angeboten werden, allerdings nicht zwangsläufig im Zusammenhang mit den Freiwilligendiensten aller Generationen. In Sachsen, Brandenburg, Thüringen, Hessen, Berlin und Bremen stellen die Pflegekassen und die Landesregierungen für die Ausbildung von Pflegebegleiter/innen Mittel für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Pflege gemäß § 45d SGB XI zur Verfügung. In Sachsen wird zusätzlich das Curriculum „Seniorpartner in School“ aus dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ gefördert. Entsprechende Angebote aus Sachsen-Anhalt und dem Saarland sollen zwar weiterhin angeboten werden, allerdings nicht kostenfrei und nicht zwangsläufig im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen. Bestand werden auch sieben im Rahmen des Programms aufgebaute Qualifizierungsdatenbanken haben. Da sie mit Blick auf Inhalte und Zielgruppen nicht auf die Freiwilligendienste aller Generationen festgelegt sind (siehe Kapitel 4), ist ihr Fortbestand nicht zwangsläufig an die Zukunft des Dienstes geknüpft.

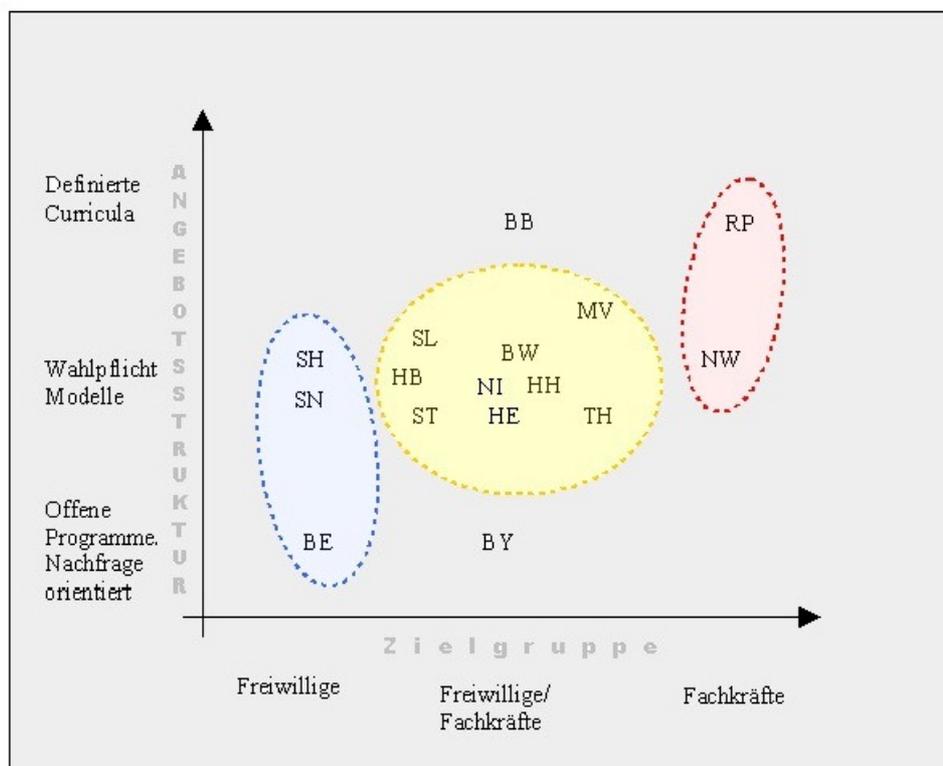
Die Praxis der Bildungsgutscheine hingegen, bei denen die Freiwilligen individuell Qualifizierungsangebote „einkaufen“ aber auch Modelle, bei denen Organisationen eigene Bildungsveranstaltungen über die Qualifizierungsträger abrechnen konnten, scheinen ohne eine Förderung von Seiten der Bundesregierung keine Zukunft zu haben. Vor diesem Hintergrund wäre in folgenden acht Ländern ein Ende entsprechender Qualifizierungsaktivitäten im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen zu erwarten: Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Gleiches gilt für die Qualifizierungsangebote, die sich an Koordinator/innen oder Multiplikator/innen des Dienstes gerichtet haben. Betroffen sind hier Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

In Niedersachsen hofft der Qualifizierungsträger auf eine Förderung des Programms aus Stiftungsmitteln, in Bremen und Bayern ist über eine Finanzierung aus Landesmitteln noch nicht abschließend entschieden worden. In Hamburg versucht der Runde Tisch die Angebote noch ein halbes Jahr in sehr stark reduziertem Umfang ohne öffentliche Förderung weiterzuführen. In Baden-Württemberg kündigte die Sozialministerin Karin Altpeter Anfang Januar 2012 das Landesprogramm „Mittendrin“ an, das große Ähnlichkeiten mit den Freiwilligendiensten aller Generationen aufweist, allerdings mit einem weniger klar definierten Profil. Es richtet sich insbesondere an Menschen, die bislang noch nicht engagiert waren (z. B. Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung). Gefördert wird freiwilliges Engagement im Umfang von fünf Stunden in der Woche, verbunden mit einem Qualifizierungsanspruch von 40 Stunden pro Jahr. Zuwendungsfähig sind sowohl Qualifizierungsangebote für Freiwillige als auch für die sie anleitenden Fachkräfte. Die Träger sollen dazu unter Berücksichtigung der Interessen der Betroffenen lokale und regionale Qualifizierungsangebote aussuchen. Das Verhältnis von „Mittendrin“ und den „Freiwilligendiensten aller Generationen“ ist nicht abschließend geklärt. Trotz augenscheinlicher Parallelen ist nicht klar, ob es sich um ein Nachfolgeprogramm handelt.

2.10. Eine Typologie der untersuchten Ansätze

Trotz der enormen Heterogenität der Programme in den 16 Bundesländern, sollen als ein erstes Zwischenresümee auf Grundlage der vorangestellten Befunde die Gemeinsamkeiten der Konzepte idealtypisch dargestellt werden. Die Kriterien der Typologie beruhen auf den anvisierten Zielgruppen und der Grundstruktur der Qualifizierungsangebote. Die im Wesentlichen nach der Befragung im Frühjahr 2010 erarbeitete Typologie erwies sich auch noch am Ende der Programmlaufzeit noch als gültig. Die folgende Abbildung zeigt zunächst den Versuch, die Konzepte der 16 Qualifizierungsträger anhand der anvisierten Zielgruppen und Angebotsstruktur auf zwei Achsen zu verorten. Es hat sich gezeigt, dass in den meisten Bundesländern der Kreis der angesprochenen Zielgruppen sich langsam ausweitet hat. Gleiches galt auch für Angebotsstruktur der Träger. Sie waren meist keine fixierten Konzepte, sondern wurden im Laufe der drei Jahre an die Bedarfe der Programmakteure angepasst bzw. gemäß der gesammelten Erfahrungen variiert.

Abb. 15: Qualifizierungskonzepte nach Zielgruppe und Angebotsstruktur

Typ 1: Schwerpunkt Freiwillige. Dass Freiwillige die Zielgruppe von Qualifizierungsmaßnahmen waren, versteht sich aufgrund der Logik des Bundesprogramms. Dass sie jedoch ausschließliche Zielgruppe angebotener Qualifizierungsprogramme sind, war eine Besonderheit. Nur in drei Fällen richteten die Qualifizierungsträger ihr Angebot exklusiv an Freiwillige aller Generationen (Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein). Die Freiwilligen haben entweder an Schulungen des Qualifizierungsträgers oder dessen Kooperationspartnern teilnehmen können oder an solchen, die unmittelbar von ihrem Träger oder ihrer Einsatzstelle angeboten wurden. Entschieden sich Träger oder Einsatzstelle dafür, die Schulungsmaßnahmen selbst durchzuführen, konnten sie während der Konzeption und zum Teil auch während der Durchführung der Maßnahmen auf die Unterstützung durch den Qualifizierungsträger zurückgreifen.

Typ 2: Koordinator/innen im Fokus. In Modellen dieses Typs lag der Fokus auf die Zielgruppe der Koordinator/innen. Dies war sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Nordrhein-Westfalen der Fall: Hier stand die Qualifizierung von Freiwilligen im Hintergrund. Um eine umfassende Etablierung der Freiwilligendienste aller Generationen zu erzielen, setzten beide Qualifizierungsträger, die zugleich auch als Mobile Teams tätig waren, auf die Ausbildung von Ansprechpartner/innen bei potentiellen Trägern und Einsatzstellen des Freiwilligendienstes. Ziel war es, dass die ausgebildeten Koordinator/innen die Idee des Freiwilligendienstes aller Generationen in ihre Institutionen hineinbringen, den Dienst dort etablieren sowie Freiwillige gewinnen und begleiten.

Zu den Angeboten, die für die Zielgruppe der Koordinator/innen ausgearbeitet wurden, zählten u.a. Finanzierungsmodelle, Gewinnung von Einsatzstellen und Freiwilligen sowie Rolle und Aufgaben der Träger. Die vorgestellten Inhalte wurden entweder in Form von Modulen oder als Einführungsveranstaltungen anschließendem Follow-Up-Tag durchgeführt. So wurde den Koordinator/innen die Möglichkeit eingeräumt, den Freiwilligendienst innerhalb ihrer Organisation bzw. Kommune vorzustellen, mögliche Chancen und Hindernisse auszuloten und vor dem Hintergrund dieser Informationen am Follow-Up-Tag erneute Unterstützung in Anspruch nehmen zu können. Zur Information und zum Austausch über den Freiwilligendienst aller Generationen wurden Interessierte zu Orientierungs- bzw. Fachtagen eingeladen. Die Qualifizierung von Freiwilligen wurde innerhalb dieses Idealtyps nicht durch die Qualifizierungsträger selbst durchgeführt. Für die Weiterbildung von Freiwilligen stand entweder ein für Freiwillige zugängliches Angebot externer Kooperationspartner zur Verfügung oder es wurden entsprechende Informationspakete entwickelt, anhand derer die Einsatzstellen und Träger die Qualifizierung der Freiwilligen selbst gestalten konnten.

Typ 3: Freiwillige und Fachkräfte im Fokus. Das Gros der länderspezifischen Qualifizierungsbausteine richtete sein Angebot schwerpunktmäßig an Freiwillige im Dienst aller Generationen. Ergänzend wurden neben Freiwilligen jedoch auch weitere Zielgruppen angesprochen: Auch Multiplikator/innen und Koordinator/innen sowie zum Teil auch Mitglieder der Mobil Teams konnten an Schulungen teilnehmen. Welche Personen zu den Gruppen der Multiplikator/innen oder Koordinator/innen zugeordnet wurden, unterschied sich je nach Einzelfall. So wurden in einigen Bundesländern ebenfalls kommunale Angestellte als Multiplikator/innen zur weiteren Etablierung der Freiwilligendienste aller Generationen im Rahmen des Qualifizierungsangebotes angesprochen. Ebenfalls unterscheidet sich von Fall zu Fall, ob die jeweiligen Zielgruppen in gemischter Zusammensetzung gemeinsam als Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen teilnahmen oder ob sie an speziell für sie ausgerichteten Maßnahmen partizipierten. Speziell konzipierte Kursangebote für Multiplikator/innen fanden sich u. a. in Baden-Württemberg, Brandenburg sowie Hessen. Ein eigens entwickeltes Programmangebot zur Ansprache kommunaler Angestellte existierte beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern.

3. Fachkräftecurricula

Wie bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt, richteten sich die Qualifizierungsangebote nicht nur an Freiwillige, sondern in 14 Bundesländern auch an Fachkräfte und Koordinator/innen, die die Durchführung des Dienstes bei Trägern und Einsatzstellen organisiert haben. Es geht dabei meist um hauptamtlich beschäftigte Personen, die z.B. für die Anleitung der Freiwilligen aber auch für die Gestaltung geeigneter institutioneller Rahmenbedingungen verantwortlich sind. Die Qualifizierung hatte in diesem Zusammenhang zwei Funktionen. Zum einen sollten sie den Aufbau des Freiwilligendienstes bzw. einer entsprechenden Trägerlandschaft unterstützen, zum anderen war sie ein Baustein der Qualitätssicherung, mit dem Träger in die Lage versetzt wurden, den Ansprüchen des Programms und der Freiwilligen gerecht zu werden. Insgesamt wurden dem zze aus dem Kreis der Qualifizierungsträger drei Curricula zur Verfügung gestellt. Sie stammen aus Nordrhein Westfalen, Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz.

Von ihrer Grundstruktur sind alle drei Angebote modular aufgebaut, wenngleich mit unterschiedlichem Umfang. In Rheinland-Pfalz umfasst das Curriculum beispielsweise sieben Module mit einem Gesamtumfang von 20 Stunden, in Nordrhein-Westfalen fünf Module im Umfang von insgesamt 25 Stunden und in Sachsen-Anhalt drei Module mit einer Gesamtdauer von 24 Stunden. Während die Curricula in Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz nur als Ganzes belegt werden können, sind in Nordrhein-Westfalen auch einzelne Module wählbar.

Inhaltlich wiesen die Curricula große gemeinsame Überschneidungen auf, obwohl sie teilweise unterschiedlichen Modulen zugeordnet waren oder unter verschiedenen Überschriften firmierten. Im Folgenden werden diese Länder übergreifenden Themenkomplexe kurz dargestellt:

- Im Rahmen der Module bzw. Einheiten zur *Einführung in das Programm und das Profil des Dienstes* ging es um Ziele und die Struktur des Bundesmodellprogramms und grundlegende Merkmale der Freiwilligendienste aller Generationen als Engagementform, wie sie unter anderem im SGB VII definiert sind.
- Alle untersuchten Curricula sahen zudem in der einen oder anderen Form eine Auseinandersetzung mit den *Rollen und Aufgaben eines Trägers* vor. Sie berührten sowohl Aspekte des Freiwilligenmanagements als auch der Organisationsentwicklung. Thematisiert wurden in diesem Zusammenhang unter anderem die *Begleitung und Anleitung der Freiwilligen*, die Auswahl geeigneter *Einsatzfelder bzw. -stellen*, der *Vermittlungsprozess* vom Erstgespräch mit den Freiwilligen bis zur Hospitation in der Einsatzstelle, die *Praxis schriftlicher Vereinbarungen* zwischen Freiwilligen und Trägern, die Schaffung einer *Anerkennungskultur*, sowie der *Gestaltung von Abschied und Übergängen* am Ende des Dienstes.

- Besondere Aufmerksamkeit erfuhr zudem die *Qualifizierung der Freiwilligen* in den Curricula von Sachsen Anhalt und Nordrhein-Westfalen eine wichtige Rolle. Sie thematisieren unterschiedliche Möglichkeiten als Träger, passende Bildungsangebote für die Freiwilligen zu organisieren, sei es in Eigenregie oder in der Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern.
- Die *Motivation von Freiwilligen*, sich im Rahmen eines Freiwilligendienstes zu engagieren, wurde in allen drei Ländern zum Gegenstand der Qualifizierung gemacht. Teilweise wurde das Thema im Zusammenhang mit Modernisierungsprozessen im bürgerschaftlichem Engagement behandelt.
- Alle drei untersuchten Qualifizierungsangebote sahen zudem Einheiten zur *Gewinnung von Einsatzstellen* und zur *Gewinnung von Freiwilligen* vor. Beide Inhalte wiesen eine gewisse Nähe zum Thema *Öffentlichkeitsarbeit*, das sowohl Sachsen-Anhalt als auch Rheinland-Pfalz in ihr Curriculum aufgenommen haben.
- Zwei Curricula gingen explizit auf *Finanzierungsmodelle* und *Fundraisingstrategien* ein, um die Träger bei der Erstellung einer soliden Kalkulation und einer qualitativ ansprechende Durchführung der Freiwilligendienste aller Generationen zu unterstützen.
- Schließlich wurden die Themen *Evaluation* und *Qualitätssicherung* behandelt. Dabei ging es u. a. um den Qualitätsbegriff im FDaG und auf der operativen Ebene um Maßnahmen der Qualitätssicherung wie Feedback- oder Auswertungsgespräche mit den Freiwilligen.

Neben den Themen, sollen noch ein paar Besonderheiten einzelner Curricula Erwähnung finden:

- In Nordrhein-Westfalen widmete sich ein Modul explizit dem Thema „Interkulturelle Öffnung“ und zielte auf die Integration von Migrant/innen in den Freiwilligendienst.
- Das sachsen-anhaltinische Konzept sah eine eigene Einheit zu Rechtsfragen im Kontext von Freiwilligendiensten vor, bei dem es u. a. um Versicherungsschutz, Steuerrecht und Erwerbslosigkeit ging.

4. Internetdatenbanken

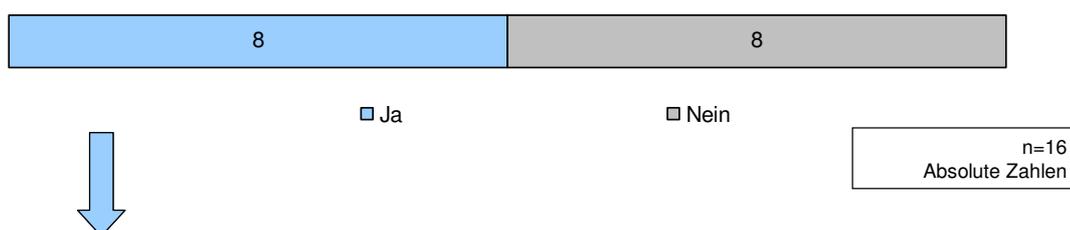
Im Laufe der drei Programmjahre hat die Hälfte der beteiligten Bundesländer Online-Datenbanken für Qualifizierungsangebote in den Freiwilligendiensten aller Generationen aufgebaut oder erweitert. Ihr Ziel ist es, freiwilligen oder ehrenamtlich Engagierten den Zugang zu Bildungsangeboten zu erleichtern und damit einen Beitrag zur Förderung von Freiwilligendiensten und bürgerschaftlichen Engagements zu leisten. Teilweise griffen die zuständigen Qualifizierungsträger auf bereits vor dem Programm bestehende Systeme zurück. Mit den Datenbanken wurde eine Infrastruktur der Engagementförderung auf Landesebene geschaffen, die sowohl mit Blick auf die Zielgruppen als auch in Bezug auf ihre Kontinuität das über Programm hinausreichen.

In den meisten Ländern waren nicht nur Freiwillige die Zielgruppe des Angebotes, sondern im gleichen Maße auch weitere freiwillig Engagierte sowie Fachkräfte und das Personal von Einsatzstellen und Trägern, wie die nachfolgende Grafik zeigt. Die Adressaten der Datenbanken stimmen insofern mit den Zielgruppen des Qualifizierungsprogramms in den Ländern überein, dennoch oder möglicherweise auch deswegen ist ein Bezug zu den Freiwilligendiensten aller Generationen nicht immer erkennbar. Lediglich zwei der acht Datenbanken weisen durch die Verwendung des Logos oder des Programmnamens auf einen entsprechenden Zusammenhang hin.

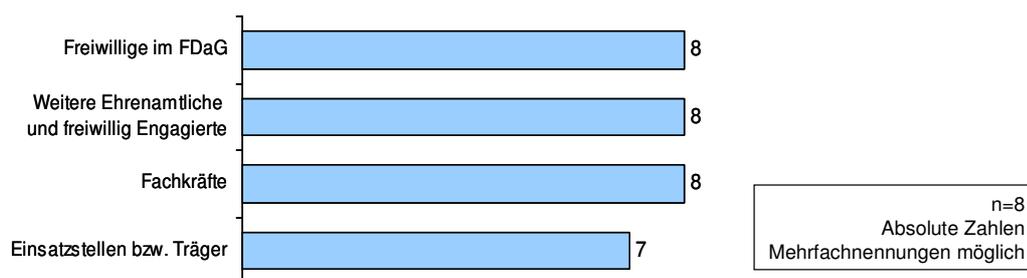
Abb. 16: Internetdatenbanken der Länder und ihre Zielgruppen (Befragung 2011, n=16)



Haben Sie im Rahmen des Programms eine Internet-Datenbank aufgebaut, mit deren Hilfe Bildungsangebote im FDaG gesucht werden können?



An wen richtet sich die Datenbank?



Die redaktionelle Verantwortung für die Datenbanken liegt mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz bei den FDaG-Qualifizierungsträgern. Die zuständigen Landesministerien werden in fünf Fällen als Kooperationspartner oder Förderer sichtbar. In drei Fällen befinden sich Datenbanken auf Internetseiten der Landesregierung (Sachsen-Anhalt, Bremen, Schleswig-Holstein) ansonsten firmieren sie entweder als unabhängiger Auftritt mit eigener Adresse (3 Fälle) oder als Teil des Internetauftritts der Bildungsträger (2 Fälle). Im Folgenden werden die Angebote kurz einzeln vorgestellt:

Baden-Württemberg: www.bildungswerk.paritaet-bw.de

Die Baden-Württembergische Datenbank auf den Seiten des paritätischen Bildungswerkes Baden-Württemberg basiert auf „Freinet“, einer in Freiwilligenagenturen weit verbreiteten Datenbank und ermöglicht unterschiedlichen Bildungsanbietern über einen Nutzer-Account Angebote selbstständig einzupflegen. Ein Suchfilter ermöglicht eine Auswahl der Angebote nach Postleitzahlen, Veranstaltungsformat und Themenbereich. Das Angebot befindet sich noch im Aufbau und verfügt derzeit noch über eine begrenzte Zahl von Anbietern. Zielgruppen sind engagierte Bürger/innen sowie hauptamtliche Kräfte, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten. Freiwillige aus den Freiwilligendiensten werden nicht explizit angesprochen.

Bayern: www.wir-fuer-uns.de/fortbildungsdatenbank.htm

Die Datenbank ist auf der Homepage des Landesnetzwerkes unter der Kategorie „Fortbildung“ zu finden und beinhaltet ein breites Spektrum an Qualifizierungsangeboten von aktuell 97 gemeinnützigen Einrichtungen in Bayern, darunter Bildungswerke, Akademien und Volkshochschulen. Die Angebote lassen sich nach Themenfeldern, Region/Postleitzahl und Anbieter filtern. Eine Linksammlung verweist auf die Qualifizierungsdatenbanken anderer Bundesländer in den FDaG. Auch in Bayern richten sich die Angebote an alle im Land freiwillig Engagierten sowie Fachkräfte im Bereich Engagementförderung.

Bremen: www.vfreia.bremen.de

Das Kürzel der Internetadresse steht für „Virtuelle Freiwilligenakademie Bremen“. Die redaktionelle Betreuung erfolgt durch das Netzwerk Selbsthilfe Bremen, das zusammen mit der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales auch Träger der Datenbank ist. Das Angebot richtet sich vorrangig an freiwillig Engagierte. Die Angebote stammen von gemeinnützigen Trägern der Jugend- und Sozialarbeit, des Sports sowie Bildungsträgern und Akademien. Auffällig ist die verhältnismäßig große Zahl von Hospizen unter den Anbietern.

Hamburg: www.fdag-hh.de bzw. www.qaktivoli.de

Auf der Homepage zu den Freiwilligendiensten aller Generationen in Hamburg wird unter dem Stichwort „Qualifizierung“ auf die Datenbank „Q-Aktivoli“ des Hamburger Aktivoli-Netzwerkes verwiesen. Die dort hinterlegten Bildungsangebote und Veranstaltungen stammen von den Trägern des Runden Tisches Freiwilligendienste (Mobiles Team) und weiteren Mitgliedern des Aktivoli-Netzwerkes.

Die Datenbank richtet sich an alle Fachkräfte und Engagierte in Hamburg. Der Katalog gliedert die Veranstaltungen nach Themenbereichen. Zwei Links verweisen auf die Datenbanken von Niedersachsen und Bremen.

Rheinland Pfalz www.qualifizierung-ehrenamt-rlp.de

Die rheinlandpfälzische Datenbank firmiert als Weiterbildungsportal Rheinland-Pfalz für freiwillig und ehrenamtlich Tätige. Die Trägerschaft liegt beim Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur zusammen mit den Freiwilligendiensten aller Generationen in Rheinland Pfalz. Der Katalog gliedert sich in die Kategorien Basiswissen, Vereinsarbeit, Recht/Finanzen, Methoden/Pädagogik, Computer/Technik und Kommunikation. Die Datenbank befindet sich noch im Aufbau. Im Januar 2012 umfasste sie 18 nicht kommerzielle Anbieter und ca. 45 Fortbildungsangebote. Häufig vertretene Bildungsträger sind (Kreis-)Volkshochschulen sowie das Kulturbüro Rheinland-Pfalz.

Schleswig Holstein: www.ehrenamt-sh.de

Die vom Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e.V. verantwortete Seite ist das offizielle Ehrenamtsportal des Landes. Unter der Sektion „Fort- und Weiterbildung“ wird das Curriculum „Zusatzqualifikation bürgerschaftliches Engagement“ sowie das „Fortbildungsprogramm des Paritätischen für Freiwillige in Vereinen und Selbsthilfeorganisationen“ in einer kurzen Übersicht dargestellt. Es handelt sich im engeren Sinne also nicht um eine Datenbank. Beiden Angebote richten sich an Haupt- und Ehrenamtliche in Schleswig-Holstein. Freiwillige im Freiwilligendienst aller Generationen werden nicht explizit angesprochen. Das für sie entwickelte Curriculum weist allerdings eine große Schnittmenge mit der Zusatzqualifikation Bürgerschaftliches Engagement auf.

Sachsen-Anhalt: www.qualifiziert-engagiert.info

Hinter der Adresse verbirgt sich eine Weiterleitung auf das Informationsportal „Engagiert in Sachsen-Anhalt“ der Landesregierung. Die Datenbank ist mit der Rubrik „Qualifizierungen, Veranstaltungen“ verlinkt und verwendet ebenfalls die „Freinet“-Software (siehe auch Baden-Württemberg). Der umfangreiche Veranstaltungskatalog richtet sich an Fachkräfte in Organisationen und Freiwillige und enthält Bildungsangebote rund um das Thema Freiwilliges Engagement von unterschiedlichen Bildungsträgern, wie politische Stiftungen, Freiwilligenagenturen, Akademien u.v.m. Sie beschränkt sich nicht nur auf Sachsen-Anhalt, sondern umfasst auch Angebote aus den angrenzenden Bundesländern sowie bundesweit beworbene Veranstaltungen. Die redaktionelle Betreuung erfolgt durch die Freiwilligenagentur Halle, der für Sachsen-Anhalt zuständigen FDaG-Qualifizierungsträgerin.

Thüringen: <http://bildungsnetz-fuer-engagierte.de>

Das „Bildungsnetz für Engagierte“ der Thüringer Ehrenamtsstiftung richtet sich an „ehrenamtlich Aktive“ sowie professionelle Fachkräfte im Bereich des Ehrenamts. Die Angebote lassen sich über eine Suchmaske nach Themenfeldern, Orten und Kosten ordnen. Veranstalter sind ausschließlich gemeinnützige Träger, darunter Bildungsstätten, Sportvereine, Wohlfahrtsverbände und Seniorengruppen.

Abb. 17: Qualifizierungsdatenbank Sachsen-Anhalt

The screenshot shows the website 'Qualifizierungs- und Veranstaltungsdatenbank Sachsen-Anhalt' in a Mozilla Firefox browser. The page layout includes a top navigation bar with links like 'Landesjournal', 'Zielgruppen', and 'OnlineServices'. Below this is a main navigation area with 'Start, Aktuelles, Bürger-Engagement', 'Wege zum Engagement', 'Infos für Freiwillige', 'Infos für Organisationen', and 'FAQ, Links, Downloads'. A search bar is located on the right side. The main content area features a section titled 'Aktuelle Qualifizierungs- und Veranstaltungsangebote' with filters for 'Veranstalter', 'Veranstaltungen', 'Hinweise für Veranstalter', and 'Redaktion'. Below this is a search form with fields for 'PLZ', 'Kategorie', and 'Themen', each with a dropdown menu set to 'alle anzeigen', and a 'Suchen' button. A search input field is also present. The core of the page is a table listing events:

Datum	Veranstaltung	Veranstalter	Ort
10.11.2011 -09.05.2012	Freiwilligenkoordination Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen	Bundesservicestelle "Aktion zusammen wachsen"	20099 Hamburg
15.02.2012 -17.02.2012	Grundkurs: Sprech- und Stimmbildung	Medienkompetenzzentrum	06114 Halle (Saale)
16.02.2012	KinderSprachen stärken in mehrsprachigen Krippen, Kitas und Schulen	Bundesservicestelle "Aktion zusammen wachsen"	30521 Hannover
16.02.2012 -11.05.2012	Qualifizierungsreihe zum Themenfeld "Engagement von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen"	Freiwilligenagentur Magdeburg	39104 Magdeburg

On the right side, there is a sidebar with a search bar, a section 'HINGUCKEN / EINMISCHEN' with a list of items, and a section 'Aktuelle Nachrichten' with a list of news items. The browser's address bar shows the URL 'http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=21757'.

5. Länderspezifische Struktur der Qualifizierungsangebote

Für einen detaillierten Einblick in die Besonderheiten der landesspezifischen Qualifizierungsbausteins im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen werden im Folgenden die Qualifizierungskonzepte der einzelnen Bundesländer eingehend vorgestellt.

5.1. Baden-Württemberg

Der Lenkungskreis für den Freiwilligendienst aller Generationen in Baden-Württemberg entwickelte Ende 2009 ein zweigleisiges Konzept zur Qualifizierung: Eine regionale Grundlagen-Qualifizierung sollte zunächst in die wesentlichen Aspekte der Freiwilligendienste einführen und sollte dann um weiterführende Fach- und Wahlmodule ergänzt werden. Die Durchführung der Grundlagen-Qualifizierung wurde an das Paritätische Bildungswerk vergeben, das auf Basis dieser Zielsetzung grundlegende Module für Freiwillige und Fachkräfte sowie das Management des Qualifizierungsprogramms konzipierte. Sie umfassten *Einstiegsmodule* für Freiwillige, für begleitende Fachkräfte sowie Module für Trägerverantwortliche und Schlüsselpersonen in Kommunen, Verbänden und Wirtschaftsunternehmen. Diese auf spezielle Zielgruppen zugeschnittenen Einstiegsmodule wurden durch sog. *Grundmodule* ergänzt, die vom Thema der Kommunikation über interkulturelle sowie intergenerative Kompetenz reichen. Ursprünglich war geplant, die Grundmodule auf Anfrage eines oder mehrerer Träger oder Schlüsselpersonen in Kommunen oder Unternehmen vom Paritätischen Bildungswerk möglichst ortsnah durchzuführen. Ergänzend zu den Einstiegs- und Grundmodulen konnten sich Freiwillige durch Wahl- und Fachmodule entsprechend ihren spezifischen Bedürfnissen oder den fachlichen Anforderungen des Dienstes fortbilden. Die Durchführung dieser Wahl- und Fachmodule lag in der Verantwortung der Träger selbst. Erfolgte nach Rücksprache mit dem Paritätischen Bildungswerk eine Zustimmung zur Umsetzung der geplanten Maßnahme, so wurde eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem Paritätischen Bildungswerk und dem durchführenden Träger abgeschlossen. Die spätere Abrechnung der Kosten erfolgte direkt mit dem Paritätischen Bildungswerk. Die Grund- sowie die Wahl- und Fachmodule hätten der ursprünglichen Konzeption nach ausschließlich als Tagesveranstaltungen in acht Unterrichtsstunden durchgeführt werden dürfen. Umfangreiche Informationen über das Qualifizierungsangebot wurden zunächst mittels einer Broschüre veröffentlicht. Zudem informieren die Mobilen Kompetenzteams und das Sozialministerium über das Konzept und die speziellen Verfahrensregelungen. Im Jahr 2010 wurde zudem eine Qualifizierungsdatenbank aufgebaut.

Rückblickend hat sich das Ursprungskonzept nicht bewährt, da die Einstiegs- und Grundmodule nur sehr vereinzelt von den am Programm teilnehmenden Trägern und Kommunen in Anspruch genommen wurden oder aufgrund zu geringer Teilnehmendenzahlen ausfallen mussten. Angesichts einer zunächst unbekanntem Zahl von Freiwilligen war es schwierig, ein regional differenziertes und vielfältiges Angebot zu entwickeln. Eine Ausnahme waren die Freiwilligen des Projektes „Demographie-Lotsen“ der Stadt Stuttgart, die den Qualifizierungs-

träger quasi vor der Haustür hatten. Daneben wurden auch einzelne Schulungen für Fachkräfte durchgeführt. In Folge dessen beschränkte sich die Tätigkeit des Trägers im Wesentlichen darauf, Einzelförderungen in der Höhe von 40€/Tag für Freiwillige zu genehmigen und abzurechnen, die seitens der Freiwilligendienstträger beantragt wurden. Dabei konnten die Freiwilligen bzw. Träger relativ frei entscheiden, welche Veranstaltungen sie bei welchem Anbieter wählen oder ob sie sie in Eigenregie durchführen. Die anfängliche Vorgabe der Durchführung von Tagesveranstaltungen wurde das System flexibilisiert.

Anfang Januar 2012 kündigte die Sozialministerin Karin Altpeter das Landesprogramm „Mittendrin“ an, das große Ähnlichkeiten mit den Freiwilligendiensten aller Generationen aufweist, allerdings mit einem weniger klar definierten Profil. Es richtet sich insbesondere an Menschen, die bislang noch selten engagiert waren (z.B. Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung). Gefördert wird freiwilliges Engagement im Umfang von fünf Stunden in der Woche, verbunden mit einem Qualifizierungsanspruch von 40 Stunden pro Jahr. Zuwendungsfähig sind sowohl Qualifizierungsangebote für Freiwillige als auch für die sie anleitenden Fachkräfte. Die Träger sollen dazu unter Berücksichtigung der Interessen der Betroffenen lokale und regionale Qualifizierungsangebote aussuchen. Das Verhältnis von „Mittendrin“ und den „Freiwilligendiensten aller Generationen“ ist nicht abschließend geklärt. Trotz augenscheinlicher Parallelen ist nicht klar, ob es sich um ein Nachfolgeprogramm handelt.

5.2. Bayern

In Bayern war die Geschäftsstelle des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (LBE) für die Qualifizierungsmodule zuständig. Zu ihrer Hauptaufgabe erklärte das Landesnetzwerk die Koordination von Bildungsangeboten sowie deren Entwicklung und Vermittlung. In erster Linie richtet sich das LBE an Träger, die Beratung und Hilfestellung bei der Qualifizierung ihrer Freiwilligen suchen.

Auch im letzten Programmjahr legte das LBE den Fokus auf den Ausbau der im Rahmen des Programms etablierten bayernweiten Datenbank für Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche. Das LBE beriet Träger der Freiwilligendienste über das Bildungsangebot für Freiwillige im FDaG-Format. Während der Schwerpunkt der Nachfrage im zweiten Programmjahr im Bereich fachlicher Qualifizierungsangebote lag, beobachtete das LBE 2011 eine steigende Nachfrage nach individuellen, persönlichkeitsbildenden Bildungsmaßnahmen.

Die mittels der Datenbank zugängliche Angebotspalette für Qualifizierungsangebote wurde zu Beginn des letzten Programmjahrs durch die Einführung eines Systems von Bildungsgutscheinen erweitert. Mit Einführung der Bildungsgutscheine können Träger der Freiwilligendienste aller Generationen zukünftig Bildungsmaßnahmen in Anspruch nehmen, die bis dato nicht in der Qualifizierungsdatenbank erfasst sind. Voraussetzung zur Nutzung dieses Systems ist der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung des Trägers mit dem LBE.

Ist eine solche Kooperationsvereinbarung vorhanden, können dem Träger Bildungsgutscheine zu Verfügung gestellt werden und er handelt die weiteren Modalitäten der Qualifizierungsmaßnahme mit dem avisierten Bildungsanbieter selbst aus.

Erstmals organisierte das LBE im November 2011 einen bayernweiten Freiwilligentag für Freiwillige im FDaG-Format. Es bestand die Möglichkeit sich im Rahmen des bunten Programms kennenzulernen (Stadtführung, Kabarett) und ihre Erfahrungen mit dem Freiwilligendienst aller Generationen auszutauschen.

Eine Perspektive zur Weiterführung des Qualifizierungsbausteins sieht das LBE in der möglichen Finanzierung durch das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Das Sozialministerium zeigte im letzten Programmjahr ein Interesse daran, das Qualifizierungsangebot für FDaG-Freiwillige zukünftig zu unterstützen. Sollte sich dieses Bestreben realisieren, so plant das LBE für die Zukunft weitere Bildungsanbieter als Kooperationspartner für Qualifizierungsangebote zu gewinnen (z.B. Hanns-Seidel-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung).

5.3. Berlin

Qualifizierungsträger und Mobiles Team waren in Berlin institutionell verbunden. Die Paritätische Akademie gGmbH übernahm als bundesweit anerkannter Bildungsträger in enger Abstimmung mit dem Paritätischen die Aufgabe, selbst Qualifizierungsmaßnahmen durchzuführen, die Qualität der Qualifizierungsmaßnahmen anderer Träger zu sichern und Einsatzstellen über Angebote jenseits des eigenen Katalogs zu informieren.

Inhaltlich lag ein Schwerpunkt der angebotenen Maßnahmen bei der Ausbildung sog. Freiwilligenmanager/innen, die sich größtenteils in den Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit, der Behinderten-, Selbst- sowie Nachbarschaftshilfe oder Veranstaltungsorganisation einsetzten. Das Spektrum der Qualifizierungsmöglichkeiten für Freiwillige umfasste neben den Angeboten der Paritätischen Akademie z.B. solche der VHS und der von den Nachbarschaftshäusern bzw. Stadtteilzentren angeregten Maßnahmen. Die Träger und Einsatzstellen des Dienstes konnten somit in Absprache mit der Akademie und unter Vermittlung durch das Mobile Team ein für jede/n Freiwillige/n passendes Angebot auswählen bzw. entwickeln.

Der überwiegende Anteil an Qualifizierungsmaßnahmen der Freiwilligen (85%) wurde von anderen Bildungsträgern durchgeführt. Von der Paritätischen Akademie wurden lediglich rund 15% der Maßnahmen selbst durchgeführt. Die Seminare, Schulungen und Fachtage wurden in der Regel nicht nur von Freiwilligen im Dienst aller Generationen besucht: Die Teilnahme an den Veranstaltungen stand auch ehrenamtlich Engagierten frei. Das Ziel war es, bestehende Kursangebote durch eine hohe Teilnehmerzahl aufrechtzuerhalten, um auf schwach besetzte und durch geringe Teilnehmerzahlen vergleichsweise teure Sonderkurse zu verzichten. Das Qualifizierungsangebot konnten Freiwillige, Träger und Einsatzstellen sowohl im Internet, als auch in Form von Katalogen, Broschüren und Flyern einsehen.

Neben dieser allgemeinen Form der Veröffentlichung informierte die Akademie potentielle Interessierte auch durch persönliche Ansprache und im Newsletter per Email. Auf ein standardisiertes, für alle Freiwilligen zeitgleich stattfindendes Qualifizierungsangebot wurde gezielt verzichtet, um Freiwilligen sowie Einsatzstellen/Trägern die Wahl aus einem attraktiven Angebot und den jeweils zum Dienstverlauf passenden Fortbildungstermin zu ermöglichen. Die Anfrage eines Trägers des Freiwilligendienstes nach einer spezifischen Weiterbildungsmaßnahme erhielt die Akademie in der Regel durch das Mobile Team. Sie koordinierte daraufhin das Zusammenkommen von Nachfrage und Angebot. Sofern die Bildungsangebote bzw. Träger der Akademie nicht aus vorangehenden Maßnahmen bekannt waren, ging zunächst eine Qualitätsprüfung voraus. Die Kosten der Maßnahmen wurden zunächst durch die Einsatzstellen gedeckt und anschließend über das Mobile Team abgerechnet. 2010 wurde zudem ein professioneller, speziell konzipierter, 30-minütiger Werbefilm zu den Freiwilligendiensten mit dem Titel „Damit es weiter geht“ gedreht.

Im Rückblick wird die flexible Ausgestaltung der Qualifizierung im FDaG zudem als zentraler Faktor für die individuelle Passfähigkeit sowohl für Träger als auch für Freiwillige bewertet. Eine Fortführung des Qualifizierungsangebots hänge maßgeblich von einer Förderung der Bundesregierung ab, da das Thema Engagementförderung aktuell bei der Landesregierung keine hohe Priorität habe.

5.4. Brandenburg

In Brandenburg ist Sozialakademie der AWOSanogGmbH Trägerin des Qualifizierungsprogramms und des Mobilen Teams im Programm Freiwilligendienste aller Generationen. Ihre Partner für die Umsetzung der Qualifizierung waren die Volkshochschulen in den 18 Landkreisen Brandenburgs und die an 10 Standorten vertretene Akademie 2. Lebenshälfte. In der Projektlenkungsgruppe wurden gemeinsam mit der Landesregierung Ziele und Maßnahmen für den Aufbau des Dienstes in den Kommunen des Landes abgestimmt. Insgesamt sind in Brandenburg auf diese Weise 51 Projekte im Rahmen der FDaG entstanden. Für die im Projektjahr 2009 gegründeten Projekte wurde das Einsatzfeld „Alter und Pflege“ festgelegt, ab 2010 war es „Familienbegleitung“. Obwohl also jedes Jahr unter einem neuen Themenschwerpunkt steht, wurde das jeweils bestehende Angebot für die gesamte Programmlaufzeit fortgeführt.

Die Verbindung von Qualifizierung und Mobilem Team schlug sich vor allem darin nieder, dass die Sozialakademie zunächst Projektinitiatoren-Tandems (PI) aus einer/m freiwillig Engagierten und einer/m hauptberuflich Tätigen eines freien Trägers in einer Kommune ausbildet. Die Ausbildung umfasste neben der Einführung in die Freiwilligendienste aller Generationen und dem jährlich wechselndem thematischen Schwerpunkt z.B. die Vermittlung von Kenntnissen in der Sozialraumanalyse. Die Tandems wurden geschult, Besonderheiten der Lebensbedingungen an ihrem jeweiligen Standort wahrzunehmen und ihre Arbeit darauf abzustimmen.

Auf diese Weise erfuhren die Konzepte und Qualifizierungsmaßnahmen zu „Pflegebegleitung“ und „Familienbegleitung“ jeweils einen ortspezifischen Zuschnitt u. a. über die Zusammenarbeit mit den Partnern VHS und Akademie 2. Lebenshälfte.

Die PI-Tandems etablierten die FDaG mit eigenen Projektideen und qualifizierten als Multiplikator/innen weitere Freiwillige, die in den jeweiligen Einsatzfeldern tätig wurden. Etwa die Hälfte der exklusiv für die Freiwilligen angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen wurde in Eigenregie an den Projektstandorten durchgeführt. Ergänzend wurden externe Dozenten hinzugezogen, die über Kenntnis des örtlichen Sozialraumes verfügen, um Praxisnähe und Relevanz sicherzustellen. Zur Organisation und Durchführung dieser lokalen Bildungsmaßnahmen stand den PI-Tandems ein Budget von je 1.500 € zur Verfügung. Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung dieses Konzepts der Sozialakademie wurde im Rahmen des Programms FDaG anderen Bundesländern eine Übernahme ermöglicht, z. B. in Sachsen.

Das Curriculum „Pflegebegleitung“ und die dazugehörigen Projekte sind inhaltlich vergleichsweise homogen, während die Qualifizierung und Projekte im Einsatzfeld „Familienbegleitung“ eher heterogen sind. Die Qualifizierung zu beiden Konzepten wurde jeweils als Angebot zum Selbstlernen verstanden, wobei die Sozialakademie einen thematischen und formalen Rahmen des Lernens setzte. In diesem Sinne wird von der Sozialakademie der Terminus „Lernen“ gegenüber dem der „Qualifizierung“ bevorzugt. Damit soll der anerkennende Charakter des Lernens betont und der Anspruch auf Verwertbarkeit von Kompetenzen in den Hintergrund gerückt werden. Qualifizierung gilt nach dieser Interpretation als Qualitätsmerkmal des Engagements im FDaG.

Die Sozialakademie sieht in der bewährten Ausbildung von PI-Tandems das Potenzial eines Standardformats für den Aufbau von Engagement-Projekten auch jenseits der Freiwilligendienste aller Generationen. Mit Blick auf die Engagementpolitik in Brandenburg bestünde die Chance, von den eigenen Erfahrungen ausgehend am Aufbau eines Netzwerks zur Förderung von Engagement gemeinsam mit dem Land und anderen Trägern hinzuarbeiten. Eine Förderung der Ausbildung zum Pflegebegleiter wird wie in Sachsen aus Mitteln der Pflegekassen des Landes für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Pflege gemäß § 45d SGB XI auch weiterhin möglich.

5.5. Bremen

Die Aufgabe des Qualifizierungsträgers im Stadtstaat Bremen wurde vom Verein Sozialer Friedensdienst Bremen übernommen, der nicht nur Träger der Bremer Freiwilligen Agentur ist, sondern auch die Funktion des Mobilien Teams übernahm. Eine zentrale beratende Funktion bei der Konzeption und Qualitätssicherung des Qualifizierungsbausteins erfüllte der bereits vor dem Programm existierende AK Qualifizierung.

In diesem Netzwerk treffen unterschiedliche Bremer Institutionen zusammen: der „Runde Tisch Ehrenamt im Sozialbereich“ (Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenagentur Zeitweise, Bürgerstiftung, Netzwerk Selbsthilfe), die VHS Bremen, das Evangelische sowie das Paritäts-

sche Bildungswerk Bremen sowie das Referat Bürgerengagement der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales.

Neben der Qualifizierung der Freiwilligen im FDaG war der Aufbau des Online-Portals „*Virtuelle Freiwilligen Akademie Bremen*“ (VFreiA) ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Dort werden seit Dezember 2009 bestehende Qualifizierungsangebote der Bildungsträger für interessierte Engagierte und Institutionen präsentiert. Die Virtuelle Akademie beschränkt sich nicht nur auf Angebote für Freiwillige des Freiwilligendienstes aller Generationen, zukünftig sollen aber auch speziell für den Dienst entwickelte Bildungsangebote in die Datenbank aufgenommen werden.

Das Qualifizierungsangebot richtete sich primär an Freiwillige und nachrangig an Fachkräfte. Es sah für alle Freiwilligen im Freiwilligendienst aller Generationen ein allgemeines Einstiegs- und Ausstiegsseminar vor. Die restlichen Bildungstage konnten durch die Freiwilligen und ihren Einsatzstellen individuell gestaltet werden. In der überwiegenden Mehrheit wurden die Schulungen als Inhouse-Schulung für rund fünf bis zehn Teilnehmer/innen bei den Einsatzstellen durchgeführt. Initiierten die Einsatzstelle oder der Träger eine solche Fortbildung für die bei ihnen tätigen Freiwilligen, so wurde diese in der Regel in Kooperation mit einem Bildungsträger bzw. einem erfahrenem/r Referent/in durchgeführt. Die Inhalte der Schulungen wurden in enger Abstimmung zwischen Einsatzstelle bzw. Träger und Bildungsträger bzw. Referent/in erstellt. Üblicherweise konnten sich auch die Freiwilligen in diesen Prozess einbringen. Auf diese Weise wurden die Qualifizierungsmaßnahmen thematisch auf die spezifische Bedarfslage einzelner Einsatzgebiete und auf die Bedürfnisse der Freiwilligen abgestimmt. Im Jahr 2010 wurde zusätzlich ein Erfahrungsaustausch zwischen den Einsatzstellen über die Qualifizierung durchgeführt.

Der hier dargestellte Ansatz hat sich aus Sicht der beteiligten Bremer Akteure grundsätzlich bewährt. Die Möglichkeit der Träger, Mittel für die Qualifizierung ihrer Freiwilligen in Anspruch nehmen zu können, war einer der zentralen Anreize für die Organisationen die Freiwilligendienste zu implementieren. Mit der Virtuellen Freiwilligenakademie wurde eine Informationsplattform geschaffen, das dem Land auch nach Auslaufen der Förderphase Ende 2011 zur Verfügung steht. Über eine zukünftige Förderung der Qualifizierung aus dem Haushalt der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales ist zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht entschieden.

5.6. Hamburg

Die Verantwortung für den Qualifizierungsbaustein im Programm lag in Hamburg in den Händen des „Netzwerkes Rundherum - Runder Tisch der Freiwilligendienste aller Generationen“, einem Zusammenschluss von acht Trägerorganisationen.

Diese sind: ASB Zeitspender-Agentur Hamburg, AWO Hamburg e.V., Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e.V., Elsa-Brändström Haus im DRK e.V., Freiwilligen Zentrum Hamburg in Kooperation mit seniorTrainer Hamburg, Leben mit Behinderung Hamburg, Seniorenbüro Hamburg e.V., Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit

und Verbraucherschutz. Letztere wurde im Zuge des Regierungswechsels im Jahr 2011 zur Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration umstrukturiert.

Die Planung des Qualifizierungsangebots erfolgte durch die AG Qualifizierung des Runden Tisches, die Qualifizierungsmodule konzipierte, terminierte und veröffentlichte. Dabei knüpfte die AG auch an die Ziele und Erfahrungen des Mobilen Teams. Die Angebote richteten sich an Freiwillige, Träger und hauptamtliches Personal sowie Partner aus der Kommune. Das Programm umfasste Einführungsmodule für Freiwillige und in der Koordination tätige haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sowie darüber hinausgehende Module für spezifische Einsatzfelder wie z.B. Schule, Altenhilfe, Migration oder Kultur. Bestandteile der Einführungsmodule waren die Themen Erste Hilfe, Kommunikation, Projektmanagement und die Rolle als Freiwillige/r. Die inhaltlichen Impulse zur Gestaltung des Qualifizierungsangebots stammten aus der Praxis der Einsatzfelder, aus bestehenden Curricula und nicht zuletzt auch aus der schriftlichen Bedarfsabfrage unter Freiwilligen. In der Regel fanden die Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der am Runden Tisch beteiligten Träger in Form von halbtägigen Seminaren statt. Im Einzelfall gab es Module, die zwei bis vier Nachmittage umfassen, so etwa das Modul Freiwilligenmanagement. Teilweise wurden Bildungsmaßnahmen auch in Form von Exkursionen angeboten, die eher dem Bereich der Anerkennungskultur zuzuordnen sind. Gerade letztere hätten sich nach Aussage des Seniorenbüros großer Beliebtheit erfreut.

Informationen über die vielfältigen Qualifizierungsangebote stellt nach wie vor die Datenbank www.qaktivoli.de bereit, die vom Runden Tisch und weiteren Partnern aus dem Hamburger AKTIVOLI-Netzwerk bestückt wird. Rückblickend wurde die Datenbank allerdings weniger genutzt, als vom Runden Tisch erhofft. Zudem versenden die für die Seminare verantwortlichen Träger die Ausschreibung ihrer Qualifizierungsangebote über den Trägerverteiler des Runden Tisches zur Weiterleitung an die Freiwilligen. Sind Freiwillige oder hauptamtliche Kräfte an der Teilnahme an einem Seminar interessiert, so melden sie sich bei dem für die Durchführung zuständigen Träger an und setzen das Seniorenbüro Hamburg als zentrale Koordinationsstelle in Kenntnis. Das Büro übernahm formal die Funktion des Zuwendungsempfängers für die Bundesmittel sowie verwaltungstechnischen Aufgaben und die Dokumentation der Qualifizierungsmaßnahmen.

Im Jahr 2010 wurden die Ausbildungsaktivitäten intensiviert. Es gab zunehmend mehr Teilnehmer/innen und Veranstaltungen. Ins Programmangebot wurde der Kurs „Freiwillige in Freiwilligenagenturen“ mit dem Ziel aufgenommen, den Aufbau von Freiwilligenagenturen im Stadtgebiet zu unterstützen. Das in diesem Zusammenhang entwickelte Fortbildungskonzept habe sich bewährt und sei auch in Zukunft verwendbar. 2011 wurden vor allem erfolgreiche Module aus dem Vorjahr wiederholt.

Insgesamt haben dabei Fortbildungsthemen, deren Inhalte sich nicht auf fachspezifische Themen oder instrumentelle Kompetenzen bezogen, an Bedeutung verloren. Besonders nachgefragt wurden Angebote zu den Themen Konflikt und Kommunikation. Zusätzlich wurden auch Angebote in das Qualifizierungsangebot aufgenommen, die nicht von den am Runden Tisch beteiligten Trägern stammten. Dadurch wurden den Freiwilligen auch ver-

mehrt Kurse für andere Ehrenamtliche kostenfrei zugänglich gemacht. Insgesamt fand im Verlauf der drei Jahre eine zunehmende Konzentration auf die Zielgruppe der Freiwilligen statt.

Aus Sicht der Teilnehmenden am Runden Tisch hat sich die Kooperation im Bereich der Qualifizierung bewährt. Die Träger profitierten von dem großen Referenten- und Angebotspool, der gerade für kleinere Träger besonders attraktiv gewesen sei. An einer Fortsetzung der Zusammenarbeit besteht konsequenterweise großes Interesse. Nach 2011 soll das Angebot deshalb zu einer virtuellen Fortbildungsakademie ausgebaut werden. Ein entsprechender Antrag wurde an die Fachbehörde des Landes gestellt. Der Ansatz sieht eine Weiterentwicklung der Internetplattform und die Einbeziehung neuer Träger sowohl als Nutzer, als auch als Anbieter von Qualifizierungsmaßnahmen vor. Bis zur Bewilligung des Antrages seitens des Landes bzw. einer etwaigen Förderung aus Bundesmitteln, sollen die Qualifizierungsangebote in stark reduziertem Umfang und ausschließlich für Freiwillige weitergeführt werden. Jeder Träger des Runden Tisches bietet pro Jahr eine Veranstaltung an.

5.7. Hessen

Träger des Qualifizierungsbausteins in Hessen und zugleich auch Träger des Mobilen Teams war das *Mobile Kompetenzteam Hessen (MoKo Hessen)* mit folgenden Akteuren: dem Diakonischen Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau, der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf, der Voluntag GmbH, der Ehrenamtsagentur Offenbach, dem Bürgerinstitut Frankfurt e.V., der Arbeitsstelle Soziale Dienste Limburg, dem Diakonischen Werk in Hessen und Nassau sowie dem Paritätischen Bildungswerk. Aufgrund von inhaltlichen Neuausrichtungen entschieden sich das Bürgerinstitut Frankfurt e.V. und die Arbeitsstelle Soziale Dienste e.V. im Jahr 2010 bzw. 2011, aus dem Moko Hessen auszutreten.

Bis zum letzten Programmjahr zeigte sich in Hessen eine heterogene Struktur im Bereich der Qualifizierung, die weitestgehend auf die regionale Differenzierung des MoKo Hessens zurückzuführen war. Das Qualifizierungsangebot war kein allgemeines, hessenweites Angebot sondern ein regionalspezifisches Angebot, dass sich an den Bedarfen der Träger vor Ort orientierte. Träger der Freiwilligendienste aller Generationen konnten für die Qualifizierung Mittel beim MoKo Hessen abrufen. Auf diesem Wege setzte beispielsweise die Stadt Kalbach ein Curriculum zum Soziallotsen um. Die Konzeptionen in den anderen hessischen Regionen sahen Programmangebote in einem eher modularen Schema (Fulda), regelmäßige Zusammentreffen zur Weiterbildung (Marburg) sowie (Halb-)Jahresprogramme (Dreieich, Kassel) vor.

In der Doppelrolle von Mobilem Kompetenzteam und Qualifizierungsträger, entschied sich das MoKo Hessen in den ersten zwei Programmjahren zunächst den Fokus auf die Gewinnung neuer Träger und Einsatzstellen zu legen. Hierbei wurden vor allem Kommunen als Träger des FDaG anvisiert. Im Landkreis Marburg-Biedenkopf konnten mehr als ein Dutzend Kommunen für die Etablierung des FDaG gewonnen werden. Freiwillige im Dienst aller Generationen setzten sich hier als Freiwilligen-Manager für die Ausarbeitung und Umsetzung

von Projekten mit ehrenamtlich engagierten Personen ein. Die Gewinnung von Kommunen war nicht selbstverständlich – mitunter stand FDaG in Konkurrenz zu anderen (Landes-) Programmen zur Förderung von Engagement und der Qualifizierung im Engagement.

5.8. Mecklenburg-Vorpommern

Das Qualifizierungsprogramm für den Freiwilligendienst aller Generationen befand sich in Trägerschaft des Landesringes Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Seniorenringes e.V., der mit dem Seniorenbüro Schwerin gleichzeitig auch Träger des Mobilen Teams war. Zielgruppen der Qualifizierungsmaßnahmen waren im Jahr 2009 die ersten Teilnehmer/innen des Freiwilligendienstes sowie die Mitarbeiter/innen der drei regionalen Mobilen Teams. Das eigens für die Freiwilligendienste entwickelte Qualifizierungsangebot für die Freiwilligen setzt sich aus Basis- und Wahlmodulen zusammen. Die Basismodule informieren allgemein über die Landschaft des bürgerschaftlichen Engagements und fokussieren im Besonderen die Ziele, Hintergründe und Optionen des Freiwilligendienstes aller Generationen. Der Katalog der Wahlmodule umfasste verschiedene Themen von der Öffentlichkeitsarbeit bis zur Netzwerk- und Unternehmensarbeit. Die Basis- und Wahlmodule zusammengenommen ergaben einen Kurs im Umfang von 60 Stunden. Zur Information über das Angebot konzipierte das Seniorenbüro eine Broschüre, die einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und mit Unterstützung des Mobilen Teams als auch den Leuchttürmen verbreitet wurde.

Ab 2010 fokussierte das Seniorenbüro Schwerin zusätzlich kommunale Verwaltungsangestellte als neue Zielgruppe. Ziel war es, die Bemühungen des Mobilen Teams zu unterstützen, die Freiwilligendienste aller Generationen kommunal zu verankern. Den Vertretern der Kommunen sollten die Grundlagen des Freiwilligendienstes und das Leitbild einer bürgernahen Kommune komprimiert innerhalb von vier Seminartagen vermittelt werden. Die Ansprache der Verwaltungsangestellten erfolgte über das Intranet des Städte- und Gemeindetages sowie die Zeitung. Trotz dieser Bemühungen war die Resonanz eher gering, das Angebot erreichte nur vereinzelte Mitarbeiter/innen von Kommunalverwaltungen. Besonders erwähnenswert sind zwei Kurse beim Blinden- und Sehbehinderten-Verein Mecklenburg-Vorpommern e.V. Der Verein bildete im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen freiwillig engagierte Berater/innen für Blinde aus.

Im Zentrum der Ausbildung standen medizinisches Wissen um Augenkrankheiten, rechtliche Aspekte sowie Methoden der Gesprächsführung und Beratung. Hierfür war eine Anpassung des Programms auf die neue Zielgruppe nötig.

Die meisten Kurse fanden dezentral, d.h. nicht in Schwerin, statt. Als wesentlichen Erfolg seiner Arbeit beschreibt das Seniorenbüro den Umstand, mit den Qualifizierungsangeboten zu bürgerschaftlichem Engagement den ländlichen Raum erreicht zu haben, in dem bis dahin entsprechende Angebote fehlten. Aus den Kursen, mit einem hohen Anteil von Langzeitarbeitslosen, seien zudem eine ganze Reihe neuer Projekte entstanden, u. a. Angebote zur Unterstützung von Demenzkranken und ihrer Angehörigen, Nachhilfeangebote oder eine

Umsonstladeninitiative. Insofern habe die Qualifizierung auch einen Beitrag zum Aufbau von Engagementstrukturen geleistet.

Das Modell einer dezentralen Qualifizierung für Freiwillige, die sich neben der Vermittlung von Basiswissen zu Freiwilligendiensten über Wahlmodule an die Bedürfnisse der Träger und Freiwilligen anpassen lässt, hat sich aus Sicht des Seniorenbüros grundsätzlich bewährt. Dafür hätte u. a. das fast ausschließlich positive Feedback der Freiwilligen gesprochen. Dennoch sei ein finanzielles Engagement der Landesregierung nach 2011 nicht zu erwarten. Eine Fortführung der Aktivitäten nach Auslaufen der Bundesförderung sei somit nicht zu bewerkstelligen.

5.9. Niedersachsen

In Niedersachsen zeichnete die Freiwilligenakademie Niedersachsen für das Qualifizierungsprogramm verantwortlich. Sie operierte ohne institutionelle Überschneidung zu den Mobil Teams, arbeitete mit diesen jedoch eng zusammen. Die Freiwilligenakademie hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Angebot und Nachfrage von Qualifizierungsmaßnahmen zu koordinieren, eigene Maßnahmen anzubieten und die Abrechnung von Maßnahmen anderer Bildungseinrichtungen zu übernehmen sowie Referent/innen für Schulungen anderer Träger zu vermitteln.

Zu Beginn des Programms Freiwilligendienste aller Generationen hatte die Akademie ein spezielles Portfolio in ihr bestehendes Kursprogramm aufgenommen. Die Themenschwerpunkte waren: Soft-Skills, Sponsoring und Fundraising, Rhetorik und Präsentation, Mediation und Teamarbeit sowie die gesellschaftliche Bedeutung freiwilligen Engagements. Seit Anfang des Jahres 2010 gab es für die Freiwilligen jedoch die Möglichkeit, nicht nur an den spezifisch für den Freiwilligendienst vorgesehenen Maßnahmen teilzunehmen, sondern auch Schulungen aus dem allgemeinen Akademieangebot wahrzunehmen. Damit verfügten Freiwillige über die Option sich speziell mit Hinblick auf ihr jeweiliges Einsatzfeld zu qualifizieren.

Die Qualifizierungsmaßnahmen wurden von Trägern der Akademie angeboten, die Ende 2011 ein Netzwerk aus 45 Institutionen bildeten. Die Standorte der Durchführung waren im gesamten Landesgebiet weit gestreut. Die Schulungen fanden in Form von inhaltlich geschlossenen Tages- und Abendveranstaltungen statt, die sich mit einem spezifischen Thema befassen.

Fachliche Seminare wurden im letzten Programmjahr verstärkt nachgefragt, etwa im Bereich der Seniorenarbeit und Supervisionskurse. Die weiteren Träger organisierten jedoch nicht, wie zu Beginn des Programms eigentlich geplant, den Großteil der Qualifizierungsangebote. Sie boten überwiegend allgemeine Kurse an (z.B. zu Kommunikations- und Präsentationstechniken sowie Rhetorik) und nicht die vermehrt nachgefragten fachlich spezifischen Kurse. Zielgruppe der angebotenen Maßnahmen waren primär Freiwillige, aber auch Koordinator/innen, Schnittstellenpersonen und die Mitglieder des Mobil Teams.

Informationen über das Schulungsangebot wurden über die Mobil Teams und Multiplikator/innen an Träger und Einsatzstellen herangetragen und von diesen an die Freiwilligen

weitergeben. Es hat sich erwiesen, dass das Programm inhaltlich und thematisch passend konzipiert war, wobei nicht immer an allen Standorten der individuelle Bedarf an Qualifizierung gedeckt werden konnte.

Das Qualifizierungsprogramm der Freiwilligenakademie wird über 2011 hinaus weiter bestehen und für ehemalige Freiwillige des FDaG offen sein. Sie haben die Möglichkeit, grundsätzlich alle Angebote der Akademie und weiterer Träger wahrzunehmen. Je nach Bildungshaus variieren jedoch Teilnahmevoraussetzungen und Teilnahmegebühren. Für eine Fortführung des Schulungsangebots bzw. die Übernahmen von Teilnahmegebühren kommt ein neuer Fördertopf der Klosterkammer Hannover in Betracht, der Anfang des Jahres 2012 geöffnet werden soll.

5.10. Nordrhein-Westfalen

Die Qualifizierung wurde in Nordrhein-Westfalen vom Mobilen Team koordiniert und durchgeführt, dahinter stand ein Kooperationsverbund aus dem Landesbüro der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, der Arbeitsgemeinschaft der Integrationsagenturen sowie Bundes- und Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen.

Am Qualifizierungskonzept, wie es von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) in Kooperation mit den Trägern im Mobilen Team entwickelt wurde, wurden seit Mitte 2010 keine grundlegenden Änderungen vorgenommen: Nach wie vor wurden bis Ende 2011 Träger für die Umsetzung von Freiwilligendiensten aller Generationen qualifiziert und Qualifizierungsmittel für Bildungsangebote auf Antrag von FDaG-Trägern ausgeschüttet.

Die Qualifizierungsangebote wurden durch Mitglieder des Mobilen Teams sowie von externen Referent/innen durchgeführt. Allerdings wurde auf die Durchführung der Qualifizierungsangebote an den drei Netzknoten in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2011 zugunsten einer zentralen Verlagerung nach Dortmund verzichtet. Grund dafür war, dass gleiche Angebote nicht mehr an mehreren Standorten durchgeführt wurden und die Reise in die verschiedenen Netzknoten einen hohen Reiseaufwand für die Teilnehmer/innen bedeutet hätte.

Inhaltlich ruhte die Trägerqualifizierung in Nordrhein-Westfalen auf insgesamt sechs Säulen: der Durchführung von Fachtagen, Veranstaltungen zu Basiswissen (Rolle und Funktion eines Trägers von Freiwilligendiensten aller Generationen), von fach- und themenspezifischen Angeboten, Austausch- und Reflexionsangeboten, Entwicklungswerkstätten sowie Expertengesprächen. Aufgrund der Einschätzung, dass für den FDaG angesichts des Programmendes keine neuen Träger gewonnen werden würden, wurden die Basismodule seltener durchgeführt. Stattdessen wurden zunehmend fach- und themenspezifische Angebote durchgeführt – aufgrund der starken Nachfrage vor allem in den Bereichen Mittelbeschaffung und Fundraising. Zudem wurden verstärkt Entwicklungswerkstätten für Träger durchgeführt, die bereits Erfahrung in der Durchführung von Freiwilligendiensten haben, etwa zur Entscheidung zwischen verschiedenen Freiwilligendiensten (BFD, FDaG, FSJ etc.). Grundsätzlich hat sich nach Auskunft des Qualifizierungsträgers und angesichts der begrenzten Förde-

rung von drei Jahren der Ansatz bewährt, Träger für die Durchführung von Freiwilligendiensten zu qualifizieren.

Der Qualifizierungsbaustein wurde in Nordrhein-Westfalen zum Ende der Programmlaufzeit weitestgehend abgewickelt, trotz einer Empfehlung an das Land, die Qualifizierung weiterzu fördern, dem seitens des Trägers aber kaum Chancen eingeräumt werden. Offiziell gibt es noch Ansprechpartner bei der lagfa, allerdings stehen hier für die Beratung und Qualifizierung zum Freiwilligendienst keine Ressourcen zur Verfügung.

5.11. Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz wurde die Trägerschaft des Qualifizierungsbausteins und des Mobilien Teams vom Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz verantwortet. Der Arbeitsschwerpunkt lag auf der Schulung von Koordinator/innen für Freiwilligendienste bei Trägern. In sieben dreitägigen Schulungen wurden überwiegend hauptberuflich tätige Personen aus Verbänden, Vereinen und Kommunen an die Erfordernisse beim Aufbau der FDaG herangeführt. Daneben wurden in 20 eintägigen Veranstaltungen Engagierte in verantwortlichen Positionen zu spezifischen Themen des Engagements fortgebildet. Insgesamt haben in der Programmlaufzeit hauptsächlich Vertreter/innen der 25 vom Mobilien Team gewonnenen Kooperationspartner für FDaG teilgenommen – das sind schwerpunktmäßig Mehrgenerationenhäuser, daneben kleine Initiativen, Wohlfahrtsverbände und Sportvereine. Ziel der Qualifizierung war es, dass die Teilnehmenden die Idee des Freiwilligendienstes in ihre Institutionen hineinbringen, den Dienst etablieren und Freiwillige rekrutieren.

Inhaltlich wurden die Veranstaltungen zunehmend auf den Bedarf zugeschnitten: Erst lag der Fokus stark auf den Rahmenbedingungen der FDaG, später wurde er erweitert, um dem allgemeinen Trend zur Professionalisierung der Freiwilligen-Koordination gerecht zu werden und auf diesem Weg FDaG zu etablieren. Die dreitägigen Qualifizierungsmaßnahmen gliederten sich formal in eine zweitägige Einführungsveranstaltung und einen Follow-Up-Tag nach etwa vier Wochen.

Mit diesem zeitlichen Vorgehen wurde die Chance eröffnet, den Freiwilligendienst innerhalb einer Organisation vorzustellen, mögliche Fördernisse und Hindernisse auszuloten und darauf bezogene Unterstützung in Anspruch nehmen zu können. Auf diesem Wege gelang es, über Kooperationsvereinbarungen zwischen dem Mobilien Team und dem Träger Freiwilligendienste aller Generationen zu etablieren. Zu diesem Zweck wurden neun Basis-Informationsmodule zum Freiwilligendienst aller Generationen entwickelt, die durch einsatzfeldbezogene Qualifizierungsmaßnahmen ergänzt werden können. Die Veranstaltungen wurden insgesamt von zwei Personen des Qualifizierungsträgers, einer frei beruflichen Fachkraft, den Mitgliedern des Mobilien Teams und fallweise hinzugezogenen Fachreferenten durchgeführt.

In der rückblickenden Bewertung des Landesjugendpfarramtes habe sich der Ansatz, sich in erster Linie an die hauptberuflich Tätigen zu wenden, als erfolgreich erwiesen. Die Nachfrage nach Basiswissen sei auch unter den eigentlichen „Profis“ im Engagement hoch gewe-

sen. Die Wirkung wird bei den einzelnen Trägern als nachhaltig eingeschätzt. Für das Ziel, klassische Ehrenamtsstrukturen flächendeckend durch ein modernes Freiwilligen-Management zu ergänzen, seien Programmlaufzeit und Ressourcenausstattung allerdings zu knapp gewesen. Das Qualifizierungsangebot endet mit dem Programm FDaG am 31.12.2011.

5.12. Saarland

Die Trägerschaft im Bereich der Qualifizierung haben im Saarland zwei Institutionen in Kooperation übernommen: der Sozialverband VdK Saarland sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Pro Ehrenamt e.V. Das Qualifizierungsangebot richtete sich vorwiegend an Freiwillige, nachrangig jedoch auch an Multiplikator/innen und kommunale Mitarbeiter/innen. Von Anbeginn umfasste das Angebot gesellschaftliche Trends und Themen (z.B. Demografischer Wandel, Leben im Alter) sowie Aspekte, die für den allgemeinen Einsatz im bürgerschaftlichen Engagement zentral sind (Projektmanagement, EDV, Gesprächsführung). Zudem wurden spezielle Schulungen angeboten, die auf die Tätigkeit als Behördenlotse oder als Seniorenbegleiter bzw. Seniorensicherheitsberater vorbereiteten. Im Laufe des Programms beteiligten sich ehrenamtliche Funktionsträger/innen in den Ortsverbänden an diesen speziellen Schulungen vermehrt. Da das Qualifizierungsangebot den Bedarf der Freiwilligen gedeckt hat, wurden während der Programmlaufzeit des FDaG keine grundlegenden Änderungen der Schulungsinhalte vorgenommen.

Alle Schulungen wurden landesweit angeboten. Dabei gab es Formate, etwa Tagesseminare, die zentral für alle Freiwilligen organisiert wurden. Es hat sich herausgestellt, dass generell Angebote verstärkt nachgefragt wurden, die kostengünstig und leicht erreichbar waren, etwa diverse Vorträge, die an verschiedenen Standorten im Bundesland angeboten wurden. Das Qualifikationsangebot wurde über Werbematerialien, Medien, einen Newsletter und persönliche Ansprache an die Freiwilligen herangetragen.

Freiwillige wurden darüber hinaus auch über Fortbildungsangebote anderer Träger (z.B. VHS, AWO, Paritätischer) informiert, die zum Profil des Dienstes passten. Eine Umfrage unter den Freiwilligen Mitte des Jahres 2011 hatte ergeben, dass das Qualifizierungsprogramm bei den Freiwilligen auf sehr großes Interesse stieß und sich bewährt hat. Insbesondere wurde die Anpassung der Maßnahmen an individuelle Wünsche und die regelmäßige Information über die Bandbreite an Angeboten wertgeschätzt. Als zentrales Ziel der Qualifizierung wurde die nachhaltige Vernetzung der Freiwilligen durch die Schulungen angestrebt und erreicht.

Auch nach Ende der Programmlaufzeit werden Informationen über kostenlose Fortbildungsangebote von den Ortsverbänden weiterhin an die FDaG-Freiwilligen übermittelt. Zudem werden die Austauschtreffen der Freiwilligen an den verschiedenen Standorten in Eigeninitiative weiterhin organisiert und auf der Homepage des VdK wird ein Chat eingerichtet, um den Austausch weiter zu fördern. Die Schulungen, die auf die Tätigkeit als Behördenlotse vorbereiten sollen, werden in Anpassung an das Pflegelotsen-Programm weitergeführt.

5.13. Sachsen

Das Qualifizierungsangebot in Sachsen wurde von den Paritätischen Freiwilligendiensten Sachsen gGmbH verantwortet, die zugleich als Trägerin des Mobilien Teams fungierte. Die Bildungsangebote richteten sich an die Freiwilligen der vom Mobilien Team gewonnenen Träger, an die Freiwilligen des eigenen Freiwilligendienstes aller Generationen des Paritätischen Sachsen (ehemaliger Träger der „Generationenübergreifenden Freiwilligendienste“) und Fachkräfte in den Einsatzstellen des Freiwilligendienstes.

Die Konzeption des Qualifizierungsangebots sah für die Freiwilligen drei Bausteine vor: Erstens eine für Sachsen zentrale Einführungsveranstaltung für jeweils 10-15 Freiwillige zu Beginn des Dienstes. Zweitens die Teilnahme zweimonatig stattfindenden Veranstaltungen mit den Schwerpunkten Kommunikation, soziale Kompetenz, Reflexion des Dienstes und seiner Bedeutung für die Freiwilligen bzw. die (Zivil-)Gesellschaft. Die Module werden zentral in Dresden angeboten. Dritter Baustein des Qualifizierungsangebotes sind offene Angebote zur fachlichen Qualifizierung, die alle zwei Monate individuell durch die Freiwilligen gewählt werden können. Dabei sollen bestimmte Interessen landesweit gebündelt und entsprechende Angebote organisiert werden. Ausgehend von der mäßigen Resonanz von Kommunen und Trägern auf das Beratungsangebot des Mobilien Teams entschloss sich der Qualifizierungsträger 2010, zwei weitere curricular aufgebaute Qualifizierungsmaßnahmen in das Programm aufzunehmen: die Ausbildung zum/zur Senior Partner in School und die Ausbildung zum/zur Pflegebegleiter/in. Das Qualifizierungsangebot wurde damit an einen Strategiewechsel des Mobilien Teams angepasst, nicht mehr nur zu FDaG als einem allgemeinen Engagementformat zu beraten, sondern zu konkreten Aufgabenprofilen im Rahmen der Engagementform.

Das neue Vorgehen zeigte mit Blick auf die Freiwilligenzahlen und die regionale Ausbreitung der Dienste Erfolg. Ergänzt wurde das Programm schließlich um eine jährlich stattfindende Einsatzstellenkonferenz, die der Qualitätssicherung im Freiwilligendienst aller Generationen dienen und darüber hinaus helfen sollte, Freiwilligendienste als Lerndienste weiter zu entwickeln.

Informationen über das bestehende Qualifizierungsangebot konnten Freiwillige aus dem Halbjahresplan beziehen. Die Weiterbildungsmaßnahmen hatten in Abhängigkeit von den drei genannten Qualifizierungstypen unterschiedliche Standorte. In Dresden findet landeszentral die Qualifizierung nach dem ursprünglichen Konzept statt. Im Mehrgenerationenhaus Chemnitz fand die lokale Ausbildung zum/zur „Senior Partner in School“ statt, wohingegen die Ausbildung zum/zur Pflegebegleiter/in dezentral in mittlerweile elf mittelgroßen Kommunen organisiert wurde.

Die Zukunft der drei Qualifizierungsbausteine über das Jahr 2011 hinaus, soll auf unterschiedlichen Wegen gesichert werden. Für die Senior Partner in School wurde in Sachsen ein eigener e.V. gegründet, der die Trägerschaft der Qualifizierung der Konfliktmediator/innen übernehmen wird. Die Finanzierung erfolgt u. a. aus Mitteln des Landesprogramms

„Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz.“ Für die Qualifizierung der Pflegebegleiter/innen werden zunächst drei Jahre Mittel des Landes für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Pflege gemäß § 45d SGB XI zur Verfügung gestellt. Zur finanziellen Absicherung des offenen Bildungsangebotes hoffen die Paritätischen Freiwilligendienste auf einen Zuschuss der Landesregierung, über den zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht entschieden wurde. Alternativ müsste der Einsatzstellenbeitrag erhöht werden, was nach Einschätzung der Qualifizierungsbeauftragten ein Ausscheiden kleinerer Einrichtungen aus dem Programm zur Folge hätte.

5.14. Sachsen-Anhalt

Die „Qualifizierungsinitiative Sachsen-Anhalt“ wurde in der Programmlaufzeit wie das Mobile Team von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (lagfa) umgesetzt. Bis Dezember 2011 qualifizierte die lagfa sowohl Freiwillige als auch Koordinator/innen und Multiplikator/innen. An den drei Qualifizierungsmodulen wurden seit der ersten Qualifizierungsstudie keine grundsätzlichen Änderungen vorgenommen. Nach wie vor wurden Qualifizierungsangebote von Freiwilligen durch Inanspruchnahme von Bildungsgutscheinen wahrgenommen. Weiterhin qualifizierten Träger auf Grundlage einer Kooperationsvereinbarung mit der lagfa selbst. Zudem qualifizierte die lagfa nach bestehenden Curricula. Dabei wurden mit Programmverlauf neue Curricula aufgenommen (etwa Qualifizierung zu Familienparten), zu denen an den drei und zunehmend mehr regionalen Standorten qualifiziert wurde. In Sachsen-Anhalt konnten in allen Regionen des Bundeslandes Freiwilligendienstplätze eingerichtet werden. Durch die Konzepte der Bildungsgutscheine und der Kooperationsvereinbarungen konnte hierdurch auch eine regionale Ausweitung der beteiligten Bildungsträger erreicht werden.

Die Bildungsgutscheine wurden entwickelt, um Freiwilligen in Rücksprache mit Trägern bzw. Einsatzstellen den Zugang zu individuellen, wohnortsnahen Qualifizierungsangeboten zu ermöglichen. Das Modul der Bildungsgutscheine wurde durch die bereits im Untersuchungszeitraum der ersten Studie etablierte Qualifizierungsdatenbank ergänzt. Hier wurden vielfältige Angebote wahrgenommen, bei denen Angebote im persönlichen Interessensbereich bzw. im Schnittbereich zur Anerkennung stark nachgefragt wurden. Vergleicht man die drei Qualifizierungsmodule, können nach Angaben der Verantwortlichen bei der lagfa die Bildungsgutscheine am stärksten als Instrument der Anerkennung eingesetzt werden, da sie den individuellen Zuschnitt und die Anpassung an Interessenslagen der Freiwilligen ermöglichten. Bei der Umsetzung des Moduls Bildungsgutscheine hat sich im Programmverlauf bewährt, gleich zu Beginn des Freiwilligendienstes einen Qualifizierungsplan gemeinsam mit Freiwilliger/m, Träger und Einsatzstelle zu entwickeln. Beim Konzept der Bildungsgutscheine war seitens der lagfa zu Beginn des Programms in der fehlenden Planbarkeit und Kalkulation der Inanspruchnahme eine mögliche Schwäche gesehen worden: Da jede/r FDaG-Freiwillige im Land Anspruch auf den Gutschein hatte, hätte es zu finanziellen Engpässen kommen können. Allerdings hat sich im Programmverlauf eine Nutzungsgewohnheit ergeben, die Planbarkeit ermöglichte. Die Finanzierung der Bildungsgutscheine war im Erhebungszeitraum

noch nicht gesichert. Es wurde in Beratungen zum FDaG darauf hingewiesen, dass der Einsatz der Bildungsgutscheine mit anderen finanziellen Ressourcen durch die Träger umgesetzt werden bzw. dass bei einer Weiterförderung durch Bund und Land diese Bausteine weiterfinanziert werden können. Die Qualifizierungsdatenbank soll in jedem Fall weitergeführt werden.

Im Modul der Kooperationsvereinbarungen mit Trägern wurde nach wie vor so verfahren, dass Träger nach Vorlage von Kooperationsvereinbarung, Kurskonzept und Liste der Teilnehmer/innen sowie dem Nachweis, dass das Angebot von Freiwilligen im Sinne des Programms wahrgenommen wurde, die Kosten mit der lagfa entsprechend der zuwendungsrechtlichen Vorgaben abrechnen konnten. Das Konzept der Kooperationsvereinbarungen hat sich als sehr erfolgreiches Qualifizierungsmodul herausgestellt. Zwar lief es zunächst schleppend an und war mit hohem Begleitungsaufwand (durch die regionalen Mitarbeiter/innen des Mobilien Teams, ebenfalls in Trägerschaft der lagfa) verbunden. Im Programmverlauf wurde es allerdings mit großer Resonanz wahrgenommen und zunehmend verstärkt in Anspruch genommen. Nach Einschätzung der lagfa war dieses Modul für viele Träger ausschlaggebend für die Entscheidung einen FDaG durchzuführen und gemeinsam mit Einsatzstellen und Freiwilligen Qualifizierungsangebote zu entwickeln. Zudem hat das Modul bei Trägern nach Einschätzung der lagfa eine stärkere Auseinandersetzung mit dem Thema Qualifizierung bewirkt. Durch die Bereitstellung weiterer Fördermittel durch den Bund konnte dieses Modul zudem verstärkt eingesetzt und weiterentwickelt werden. Das Spektrum der Träger mit Kooperationsvereinbarungen konnte im Laufe des Programms erweitert werden. Auch zukünftig sollen Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen werden. Die Qualifizierung ist durch die fehlende Bundes- und Landesförderung allerdings noch nicht gesichert.

Das dritte Qualifizierungsmodul, die curricularen Angebote der lagfa, wurde ebenfalls keinen grundsätzlichen Änderungen unterzogen. Nach wie vor wurden Ausbildungen zu Engagementlotsen im Stadtteil, Sozialpaten, Familienpaten und teilweise auch zu Seniortrainern angeboten worden. Gleichzeitig wurde das Angebot dieser Ausbildungen geographisch ausbreitet. Die Familienpaten wurden zuletzt an fünf weiteren Standorten qualifiziert. Zudem wurden Angebote für Koordinator/innen von Freiwilligendiensten gemacht, schwerpunktmäßig im Bereich Freiwilligenmanagement. Die Angebote und Curricula der lagfa sollen auch nach dem Ende des Programms bestehen bleiben und wenn möglich an allen Standorten weitergeführt. Welche Rolle der Freiwilligendienst aller Generationen dabei spielen wird, hängt u.a. von der möglichen Weiterförderung des Bundes ab. Mit Sicherheit werden Freiwilligendienste aller Generationen punktuell bei der lagfa weiter gefördert (etwa FWA Halle und Magdeburg).

5.15. Schleswig-Holstein

Träger der Qualifizierungsmaßnahmen in Schleswig-Holstein war der Landesverband der Volkshochschulen. Für die Freiwilligendienste aller Generationen konzipierte der Landesverband die „Zusatzqualifikation für Freiwilligendienstler/innen in Schleswig-Holstein“. Sie be-

stand zunächst aus rund acht meist eintägigen Modulen und vermittelt Kompetenzen verschiedener Themenbereiche, z.B. Kommunikation, Rechts- und Steuerfragen, (Projekt-) Management, Öffentlichkeitsarbeit und fachliche Kompetenzen im Umgang mit spezifischen Zielgruppen. Die Konzeption dieses Curriculums basierte zu einem großen Teil auf der Zusatzqualifikation zum bürgerschaftlichen Engagement, das der Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holstein e.V. und die Landeszentrale für Politische Bildung in enger Abstimmung mit dem Sozialministerium entwickelt hatte. Mit diesem Anspruch bezog sich die Konzeption auch auf die Freiwilligen der Leuchtturmprojekte. Langfristiges Ziel war es, ein flächendeckendes, d.h. landesweites Qualifizierungsangebot zu schaffen. Jeder Freiwillige sollte in Wohnortnähe Weiterbildungsangebote wahrnehmen können. Die Durchführung der einzelnen Module oblag den lokalen Mitgliedsvolkshochschulen des Landesverbandes. Die lokalen Volkshochschulen sollten in Anlehnung an die vom Landesverband konzipierten Module arbeiten. Bei der Auswahl ihrer Referent/innen werden die Leuchtturmprojekte aktiv einbezogen, um eine enge lokale Verzahnung sicherzustellen. Die Qualifizierungsangebote wurden in den Programmen der lokalen VHS, in der lokalen Presse sowie in Form von Faltblättern veröffentlicht. Auch im Internet konnten sich Freiwillige auf einem Online-Portal (www.ehrenamt-sh.de) über das Angebot informieren.

Die relativ geringen Teilnehmendenzahlen, erschwerten die Umsetzung des Konzeptes in seiner ursprünglichen Fassung. Mit Blick auf die verschiedenen regionalen Standorte und die thematische Spezifizierung der Module gab es schlicht zu wenig Freiwillige im Land, die die Kursplätze hätten besetzen können. Daneben gab es auch ein Akzeptanzproblem des Angebotes bei einigen Trägern des Freiwilligendienstes, die zur Qualifizierung der Freiwilligen auf eigene Veranstaltungen zurückgriffen. Als Reaktion auf das Problem wurden zunächst freie Kursplätze auch für andere Engagierte geöffnet, allerdings mit finanzieller Selbstbeteiligung. Im Jahr 2010 wurde das Konzept um das Angebot „Bildung auf Bestellung“ ergänzt. Dabei konnten die Freiwilligendienstträger Bildungsinhalte ihrer Wahl beim Landesverband der Volkshochschulen bestellen, die dann durch die jeweils regionale VHS durchgeführt werden sollten. Davon wurde allerdings nur in beschränktem Umfang Gebrauch gemacht. Für die Zeit nach 2011 stehen von Seiten der Landesregierung keine weiteren Mittel für die Finanzierung des Qualifizierungsangebotes in den Freiwilligendiensten aller Generationen zur Verfügung. Ein Engagement von Seiten des Landesverbandes der Volkshochschulen ist unter dieser Voraussetzung nicht zu erwarten.

5.16. Thüringen

Der Paritätische Thüringen e.V. koordinierte als Qualifizierungsträger die Angebote für Freiwilligendienstler/innen, Multiplikator/innen bzw. Koordinator/innen bei Trägern und Einsatzstellen und darüber hinaus bei Leuchtturmprojekten. Die Inhalte der Angebote waren vielfältig. Sie reichten vom Sprachkurs über eine Schulung zum Umgang mit Demenzerkrankten bis zur Rückenschule. Ergänzt wurde das Angebot durch die Erstellung einer Qualifizierungsdatenbank auf der Internetseite der Thüringer Ehrenamtsstiftung, auf der Bildungsträ-

ger ihre Angebote bereitstellen. Die Datenbank wurde aus dem FDaG-Programm sowie weiteren akquirierten Mitteln finanziert und konnte im Sommer 2011 an den Start gehen.

Die Umsetzung des Qualifizierungsbausteins änderte sich strukturell während der drei Jahre kaum und erfolgte auf drei Wegen: 1. Träger führten selbst Angebote durch, stimmten Inhalte mit dem Qualifizierungsträger ab und stellten die Kosten in Rechnung; 2. der Qualifizierungsträger entwickelte gemeinsam mit Trägern und Einsatzstellen Qualifizierungsangebote; 3. Freiwillige schlugen dem Qualifizierungsträger Angebote, etwa aus der Qualifizierungsdatenbank, vor, die sie in Anspruch nehmen wollten. Neben den drei Standorten der Mobil Teams (Neudietendorf, Erfurt und Jena) wurden Qualifizierungen zunehmend dezentral, d.h. Einsatzstellen- bzw. wohnortsnah durchgeführt. Dabei konnten Ressourcen örtlicher Bildungsträger genutzt werden und Trainer/innen bzw. Referent/innen für Inhouse-Angebote beauftragt werden.

Vermeehrt wurden in den letzten beiden Jahren spezifische Qualifizierungsangebote für größere Freiwilligendienstträgern entwickelt, etwa bei einem Träger der Arbeitslosenhilfe, wo arbeitslose Freiwillige in der Beratung von Arbeitslosen tätig sind oder bei einem Radio-Sender (Sprechkurse, Schnitttechnik etc.). Teilweise fand die Weiterbildung auch mit eigenen Ressourcen der Träger statt. Durch die Qualifizierungsdatenbank konnte schließlich das Netzwerk an regionalen Qualifizierungspartnern ausgeweitet werden.

Rückblickend deckt sich die Erfahrung des Qualifizierungsbausteins in Thüringen mit Erfahrungen anderer Bundesländer. Das Jahr 2009 wurde genutzt, um das Qualifizierungskonzept zu entwickeln, das im Jahr 2010 wirksam werden konnte. Im zweiten und dritten Drittel der Programmlaufzeit hat sich nach Angabe des Qualifizierungsträgers der Baustein zunehmend bewährt, was am verstärkten Interesse von Freiwilligen, Trägern und Einsatzstellen an Weiterbildung und Qualifizierungsangebote messbar sei. Die Bedeutung der individuellen Passung der Angebote wurde als zentrale Lernerfahrung genannt, sowohl inhaltlich (auf die Wünsche von Freiwilligen eingehen, Angebotsentwicklung gemeinsam mit Freiwilligen, Trägern und Einsatzstellen) als auch örtlich (Dezentralität und Wohnorts- bzw. Einsatzstellennähe der Angebote). Dies mache zudem eine intensive Begleitung des Zusammenspiels von Freiwilligen, Trägern und Einsatzstellen nötig. Mit Blick auf die Freiwilligen wurde auch die anerkennende Wirkung von Qualifizierungsmaßnahmen deutlich. Der hohe Koordinierungsaufwand, etwa für Verwaltung und Abrechnung, wurde als weitere zentrale Erfahrung des Programms genannt.

Insgesamt wird die Zukunft des Qualifizierungsbausteins als unsicher eingeschätzt, da sowohl der Paritätische als auch der Freistaat Thüringen voraussichtliche keine Gelder zur Verfügung stellen werden. Allerdings müsse eine mögliche Neubewertung im Falle einer Weiterförderung durch den Bund abgewartet werden. Die Angebote sowie die Angebotsstruktur sollen in jedem Fall aufrechterhalten werden, allerdings müssen Träger, die Angebote in Anspruch nehmen, eigene Finanzierungsquellen aufbauen. Zudem sollen die entwickelten Inhalte und Angebotsstrukturen für die Qualifizierung im Bundesfreiwilligendienst genutzt werden. Die Qualifizierungsdatenbank wird aller Voraussicht nach weitergefördert.

6. Zusammenfassung und Resümee

Nach drei Jahren Programm Laufzeit haben die Qualifizierungsprogramme der Bundesländer vielfältige Wirkungen entfaltet. Je nach landesspezifischer Ausrichtung haben die Programme nicht nur Freiwillige für ihre jeweiligen Aufgaben und Projekte qualifiziert, sondern auch einen Beitrag zur Strukturentwicklung im Feld der Freiwilligendienste und des bürgerschaftlichen Engagement geleistet: Durch die Qualifizierung von Fachkräften wurden in zahlreichen Organisationen Kompetenzen für die Durchführung von Freiwilligendiensten oder zur Verbesserung ihres Freiwilligenmanagements vermittelt. In acht Ländern informieren neu geschaffene Online-Datenbanken über Qualifizierungsangebote für Freiwillige und anderweitig bürgerschaftlich Engagierte. In einigen Flächenländern (z.B. Thüringen, Brandenburg) und Staatstaaten (z.B. Hamburg) sind neue Netzwerke von Bildungsträgern für die Qualifizierung von Freiwilligen entstanden. Schließlich waren einzelne Bildungsveranstaltungen, wie z.B. in Mecklenburg-Vorpommern, zugleich Katalysatoren für die Entstehung neuer bürgerschaftlicher Projekte und Initiativen.

Wie die Ausführungen im Rahmen der vorliegenden Studie zeigen, hat sich die Landschaft der Qualifizierungsangebote im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen durch eine heterogene Struktur ausgezeichnet. Je nach Ausgangslage in den Ländern wurden unterschiedliche Ansatzpunkte zur Konzeption des Qualifizierungsprogramms gewählt. Dies manifestierte sich insbesondere an den primär angesprochenen Zielgruppen der Bildungsmaßnahmen und an der Angebotsstruktur der Programme. Im Großteil der Fälle haben sich die Angebote sowohl an Freiwillige als auch an Fachkräfte im Rahmen des Freiwilligendienstes gerichtet. Dazu zählten zum einen Koordinator/innen und Anleiter/innen, die einen unmittelbaren Bezug zu den Freiwilligen hatten, als auch Multiplikator/innen für die Freiwilligendienste aller Generationen. In einigen anderen Ländern haben sich die Qualifizierungsträger entweder auf Freiwillige oder auf Fachkräfte als Zielgruppe ihrer Veranstaltung konzentriert. Deutlich wird zudem, dass diese zu Beginn des Programms gewählte Festlegung nicht dauerhaft sein musste. Der Kreis der angesprochenen Zielgruppen hat sich im Laufe des Programms langsam ausgeweitet.

Die Qualifizierungsbausteine zeichneten sich neben unterschiedlichen Zielgruppen auch durch verschiedene Formen des Aufbaus aus. Diese lassen sich in Abstufungen von angebots- bis nachfrageorientiert kategorisieren. Eine starke Angebotsorientierung findet sich in Ländern, in denen thematisch und zeitlich verbindliche Curricula als Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden. Das Gros der bundesweiten Angebote besteht aus einer Mischung von curricular aufgebauten Lehrplänen einerseits und einem Katalog weiterer Bildungsmaßnahmen andererseits, aus denen die Freiwilligen oder Träger das für sie passende Angebot auswählen konnten. Eine besondere Variante nachfrageorientierter Angebote, stellte die Praxis der Bildungsgutscheine dar, mit deren Hilfe Freiwillige individuell Qualifizierungsangebote „einkaufen“ konnten.

Wie schon in Hinblick auf die Zielgruppen wurden auch die Angebotsstrukturen auf Grundlage der im Laufe des Programms gesammelten Erfahrungen angepasst. Je nach Bedarf und Erfolg des erprobten Vorgehens wurden neue Programmangebote aufgenommen und Qualifizierungsmodi eingeführt.

Gleichwohl besteht über die Förderphase 2009-2011 hinaus ohne eine Förderung aus Bundesmitteln für die meisten Qualifizierungsprogramme keine gesicherte Perspektive. Eine Zukunft haben am ehesten Curricula, die auf konkrete Aufgabenprofile zugeschnitten sind, wie z.B. „Pflegebegleiter“ oder „Seniorpartner in School“. Sie werden in acht Ländern auch weiterhin oder erstmalig angeboten, allerdings nicht zwangsläufig im Zusammenhang mit den Freiwilligendiensten aller Generationen. Auch sieben im Programm aufgebaute Datenbanken für Qualifizierungsangebote im Bürgerschaftlichen Engagement werden voraussichtlich fortgeführt. Die Praxis der Bildungsgutscheine bzw. Modelle, nach denen Träger eigene Qualifizierungsmaßnahmen für Freiwillige über das Programm abrechnen konnten, werden nach aktuellem Stand ohne Bundesförderung keine Zukunft haben. Hiervon sind insgesamt voraussichtlich 9-12 Bundesländer betroffen. Gleiches gilt für die Angebote an Fachkräfte, insbesondere für Koordinator/innen und Anleiter/innen bei Trägern und in den Einsatzstellen. Die Bildungsinfrastruktur für die Freiwilligendienste aller Generationen ist in Gefahr, weitestgehend zu verschwinden. Ohne sie ist zugleich der Fortbestand der Freiwilligendienste aller Generationen in hohem Maße bedroht, denn die Qualifizierungsmaßnahmen für Freiwillige sind ein Schlüsselfaktor für die Zukunftsfähigkeit der Freiwilligendienste aller Generationen. Sie haben einen zentralen Anreiz für alte und neue Trägerorganisationen dargestellt, den Freiwilligendienst anzubieten. Sie sind ein wichtiges Identitätsmerkmal für die Freiwilligendienste. Schließlich sind sie ein strategisches Instrument zur Erschließung neuer Zielgruppen für die Freiwilligendienste. Insofern wird empfohlen, die Qualifizierung zum Ausgangspunkt für die Entwicklung einer Zukunftsperspektive zu nehmen.

Mit Blick auf die Übertragbarkeit der Erfahrungen zur Qualifizierung in den Freiwilligendiensten aller Generationen in andere Kontexte, sei es im Bundesfreiwilligendienst oder im Programm Mehrgenerationenhäuser, soll abschließend ein kurzes Resümee aus den Ergebnissen der Studie gezogen werden.

Gelingende Qualifizierungsansätze für Freiwillige in den FDaG

Im Laufe des Programms konnten in den Bundesländern vielfältige Erfahrungen zur Qualifizierung von Freiwilligen auch jenseits der 27 gesammelt werden. Dabei zeigten sich einige Systeme geeigneter als andere, um die Zielgruppen zu erreichen. Bereits am Anfang des Programms gab es hierzu eine wichtige Klärung: Die Freiwilligen hatten einen Anspruch auf Qualifizierung, waren aber nicht dazu verpflichtet, ein bestimmtes Qualifizierungsangebot wahrzunehmen.

Als erfolgreich können darüber hinaus Modelle bezeichnet werden, denen es gelungen ist, eine möglichst gute Passung von Angeboten einerseits und den Bedürfnissen von Freiwilligen und Trägern andererseits zu erreichen. Diese wurden auf unterschiedliche Weisen hergestellt: Über Bildungsgutscheine für Freiwillige, über die Durchführung von Bildungsveranstaltungen durch die Träger selbst oder durch Bildungsträger, die Angebote in enger Rücksprache mit Trägern und Freiwilligen durchführen. Mit Blick auf die regionale Verteilung haben sich dezentrale Angebotsstrukturen bewährt, da sie deutlich niedrigschwelliger waren als beispielsweise landeszentrale Veranstaltungen.

Eine Sonderrolle spielen Curricula, die an ganz konkrete Aufgabenprofile geknüpft sind. Sie sind in Form und Inhalt von vornherein festgelegt und insofern nicht unbedingt flexibel auf die individuellen Bedarfe der Freiwilligen zugeschnitten. Darüber hinaus waren nicht in jedem Fall freiwillig, sondern Voraussetzung für den Dienst mit demselben verknüpft. Dabei handelte es sich um besonders anspruchsvolle Aufgabenfelder (z.B. Familienpatenschaften, Konfliktmediation), die eine entsprechende Vorbereitung nötig machten. Dennoch wurden auch diese Angebote gut durch die Freiwilligen angenommen. Das ist damit zu erklären, dass die Freiwilligen sich mit Entscheidung für ein bestimmtes Aufgabenprofil von vornherein auch auf eine entsprechende Ausbildung festgelegt haben. Darüber hinaus dürfte auch eine gewisse Einsicht in die Notwendigkeit einer entsprechenden Qualifizierung bei den Freiwilligen bestanden haben.

Qualifizierung oder Bildung? Eine Frage des Dienstverständnisses

Freiwilligendienste zeichnen sich, zumindest wenn man sie aus den Jugendfreiwilligendiensten herleitet, durch eine doppelte Funktion aus: Sie verbinden die Übernahme sozialer Verantwortung mit einem Angebot, sich biographisch (neu) zu orientieren. Durch ihr Engagement übernehmen die Freiwilligen wichtige und für die Gesellschaft nützliche Aufgaben und haben gleichzeitig die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, die für die weitere Gestaltung ihrer Biographie von Bedeutung sind, sei es im Kontext von Erwerbsarbeit oder des eigenen Ruhestandes. In der vielgestaltigen Engagementlandschaft der Freiwilligendienste aller Generationen finden sich Dienstmodelle, die diese beiden Funktionen teilweise sehr unterschiedlich gewichten. Neben Freiwilligendiensten, die sich in dieser Frage eher am Vorbild der Jugendfreiwilligendienste ausrichten und bewusst die Frage der Bedeutung des Engagements für das Leben der Freiwilligen stellen, lassen sich auch Formen finden, die vor allem die Aufgabe der Freiwilligen in den Mittelpunkt stellen. Vom jeweiligen Verständnis des Freiwilligendienstes lässt sich zugleich eine Brücke zur Funktion des Bildungsangebots schlagen. Sie lässt sich gut anhand des Begriffspaares „Bildung“ und „Qualifizierung“ illustrieren, die auch in dieser Studie weitestgehend synonym verwendet worden sind. Schaut man auf ihre Bedeutung zielt „Qualifizierung“ vor allem auf den Erwerb von Kompetenzen, um Anforderungen in bestimmten Arbeitsfunktionen bewältigen zu können. Sie schließt auch den Erwerb sozialer Kompetenzen mit ein. Der Begriff der Qualifizierung ist im Freiwilligendienst überall dort angemessen, wo es im Schwerpunkt darum ging, die Freiwilligen für ihre Aufgaben vorzubereiten.

Der Begriff "Bildung" hingegen kann als Erwerb von Lebenskompetenz verstanden werden. Dem Bildungsforscher Dominique Simone Rychen zu Folge, ist ihre zentrale Aufgabe die Vermittlung von „key competencies for a succesful life and a well functioning society“¹. Bildung ist in diesem Sinne also wesentlich weiter gefasst als Qualifizierung und integriert sowohl gesellschaftliche Dimension als auch die Bedeutung für ein gelingendes Leben. Der Begriff ist damit eher anschlussfähig an das klassische Freiwilligendienstverständnis.

Mit Blick auf die Bildungsangebote in den Freiwilligendiensten aller Generationen habensich die unterschiedlichen Dienst- und Bildungsverständnisse an den Inhalten der angebotenen Bildungs- bzw. Qualifizierungsangebote manifestiert. In einigen Fällen beschränkten sie sich auf die Vermittlung fachlicher oder sozialer Kompetenzen in anderen sahen sie zusätzlich sie Veranstaltungen zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen vor, beinhalten Einheiten zur Reflexion eigener Erfahrungen im Dienst oder umfassen einführende Module, in denen die Idee des Freiwilligendienstes als Tätigkeitsform thematisiert wurde.

Die Umsetzung eines entsprechend umfassenden Bildungsanspruches war in den Freiwilligendiensten aller Generationen ungleich schwieriger als in den Jugendfreiwilligendiensten, da es oftmals keine festen, für die gesamte Dienstzeit bestehenden Seminargruppen gab, die gemeinsam ein bestimmtes Programm hätten absolvieren können. Die konkrete Gestaltung der 60 Bildungstage lag mal in der Hand des oder der einzelnen Freiwilligen, die sich ihr Programm individuell zusammenstellen konnte, mal in der Hand der Träger, die Veranstaltungen entweder nach Rücksprache mit den Freiwilligen anboten oder aber bestimmte Themen von sich aus setzten. Das macht es wichtig, die einzelnen Rollen bei der Fortführung des Dienstes klar zu formulieren.

Qualitätsziele als gemeinsamen Bezugspunkt

Unter der Voraussetzung, ein in ganz Deutschland wieder erkennbares Dienstprofil implementieren zu wollen („Marke FDaG“), stellt sich die Frage nach einer bundesweiten Definition grundlegender Standards für die Qualifizierung von Freiwilligen in den FDaG. Angesichts der großen Heterogenität von Ziel- bzw. Altersgruppen, Trägerorganisationen und Einsatzfeldern, ist dies keine leichte Aufgabe. Um ein sowohl auf die Bedarfe der Freiwilligen als auch auf die Anforderungen des Einsatzes abgestimmtes Angebot bereitzustellen, bedarf es eines großen Spielraums für die Ausgestaltung der Qualifizierung. Um dieses Spannungsverhältnis aufzulösen, wird empfohlen, die standardisierten Vorgaben für die Qualifizierung auf die Definition von Qualitätszielen zu beschränken.

Diese können dann auf unterschiedlichem Wege erreicht werden, d.h. durch dem jeweiligen Einsatzfeld und der jeweiligen Zielgruppe angepasste Inhalte, Methoden und Veranstaltungsformate. Auf diese Weise bestünde für die Träger die Möglichkeit, verschiedene Profile des Dienstes für unterschiedliche Alters- bzw. Zielgruppen zu entwickeln. Eine Festlegung auf

¹ Rychen, D.S. (2003). Key competencies: Meeting important challenges in life. In D.S. Rychen & L.H. Salganik (Eds.), *Key competencies for a successful life and a well-functioning society*. Göttingen: Hogrefe & Huber. Seite 63-108

bestimmte Qualitätsziele würde gleichzeitig Konsequenzen für die FDaG-Bildungsangebote auf Landesebene nach sich ziehen: Die Qualifizierungsanbieter müssten nämlich in Folge ebenfalls ein auf die Qualitätsziele zugeschnittenes Angebot für die Träger machen.

Qualitätsziele für die Qualifizierung von Freiwilligen

1. Qualifizierung in den Freiwilligendiensten aller Generationen zeichnet sich durch eine doppelte Kompetenzorientierung aus: Sie baut auf den vorhandenen Kompetenzen der Freiwilligen auf und garantiert den Erwerb der für die Dienste notwendigen Qualifikationen.
2. Die Qualifizierung gibt den Freiwilligen Raum, ihre persönlichen Erfahrungen im und mit dem Dienst zu reflektieren und sich darüber mit anderen Engagierten auszutauschen.
3. Die Qualifizierung vermittelt Freiwilligen neben dem für die Tätigkeit notwendigen Fachwissen relevante Sozialkompetenzen sowie Einblick in die besondere „Kultur“ des Tätigkeitsfeldes (z.B. Werthaltungen, Akteursbeziehungen).
4. Die Qualifizierung gibt Orientierung für die individuelle Lebensgestaltung – unter Einbeziehung freiwilligen Engagements.
5. Die Freiwilligen werden individuell an der Auswahl der Bildungs- bzw. Qualifizierungsinhalte beteiligt.
6. Die Qualifizierung wird von den Freiwilligen als persönlicher Gewinn sowie als Anerkennung und Würdigung ihres Einsatzes erlebt.
7. Die Bildungsangebote ermöglichen den Freiwilligen, ihr Engagement in Bezug zu einem größeren, gesellschaftlichen Rahmen zu setzen.
8. Die Qualifizierung unterstützt die Freiwilligen ihre eigenen Rechte, Interessen und Bedürfnisse mit Blick auf den Freiwilligendienst zu artikulieren.

In Zukunft könnte die Verantwortung für die Qualifizierung bei den Trägern des Freiwilligendienstes liegen. Sie hätten ggf. im Rahmen einer Anerkennung als Träger der FDaG ein pädagogisches Gesamtkonzept vorzulegen, in dem beschrieben wird, wie die Qualitätsziele (s. u.) erreicht werden sollen. Zur Sicherung der Qualität und einer gewissen Vergleichbarkeit der Ansätze, wird vorgeschlagen, ein Review-Verfahren für die jeweiligen pädagogischen Begleitkonzepte einzurichten, das der Anerkennung des Trägers vorgeschaltet ist.

Diese Aufgabe könnte ausgewählten Qualifizierungsträgern in den jeweiligen Bundesländern übertragen werden. Das Verfahren sollte dabei nicht allzu bürokratisch sein, sondern sich eher am Leitbild einer kollegialen Beratung orientieren.

Die Qualifizierung von Fachkräften nicht aus Augen verlieren

Die Qualifizierung von Fachkräften sollte nicht aus den Augen verloren werden. Sie dient in erster Linie der Qualitätssicherung und kann damit einen nachhaltigen Beitrag zur Strukturentwicklung im Bereich der Freiwilligendienste aller Generationen leisten. Im Fokus steht dabei die Frage nach einem guten Freiwilligenmanagement. Zusätzlich könnten aber auch Themen wie Freiwilligengewinnung, Netzwerke der Engagementförderung und Finanzierungskonzepte Gegenstand der Qualifizierung sein. Allerdings bietet sich hier aufgrund begrenzter Ressourcen eine Konzentration auf die Fachkräfte der Trägerorganisationen an. Die Qualifizierung der Einsatzstellen sollte Aufgabe des Trägers sein.

7. Kontaktdaten der Qualifizierungsträger und zze

Baden-Württemberg

Akademie für Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligendienste
Paritätisches Bildungswerk Landesverband
Baden-Württemberg
Martin Link
Haußmannstr. 6
70188 Stuttgart
Tel 0711/2155192
link@bildungswerk.paritaet-bw.de

Bayern

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE)
Danielle Rodarius, Susanne Gumbmann
Gostenhofer Hauptstr. 63
90443 Nürnberg
Tel: 0911/27299826 (27)
rodarius@iska-nuernberg.de, gumbmann@iska-nuernberg.de

Berlin

Der PARITÄTISCHE, Landesvb. Berlin e.V.
Geschäftsstelle Bezirke
Dr. Gabriele Schlimper
Kollwitzstr.94-96
10435 Berlin
Tel: 030/556705-0
Fax: 030/5532445
www.paritaet-berlin.de

Paritätische Akademie gGmbH

Prof. Dr. Stephahn F. Wagner
Beate Häring
Hackesche Höfe
Rosenthaler Str. 40-41
10178 Berlin
Tel: 030/24636-456
Fax: 030/27594144
haering@akademie.org
www.paritaetische-akademie.de

Brandenburg

FDaG-Kompetenzteam und Qualifizierungsträger im Land Brandenburg
Sozialakademie Potsdam der AWO SANO gGmbH
Horst Weipert
Antje Stoklas
Robert Merker
Am Bassin 9
14467 Potsdam
Tel: 0331/8170639
info@sozialakademie.net

Bremen

Virtuelle Freiwilligen Akademie Bremen
(Netzwerk Selbsthilfe Bremen - Nordniedersachsen e.V.)
Jens Krüger
Faulenstr. 31
28095 Bremen

Tel: 0421/704581

jens.krueger@netzwerk-selbsthilfe.com

Hamburg

Ansprechpartner des Trägerverbundes des Runden Tisches Hamburg:
Seniorenbüro Hamburg e. V.
Ulrich Kluge, Linja Pohl
Brennerstraße 90
20099 Hamburg
Tel: 040/30399507
GFDSeniorenbuero@aol.com

ASB Zeitspender-Agentur Hamburg

Jens Schunk
Schäferkampsallee 29
20357 Hamburg
Telefon: 040/83398339
zeitspender@asb-hamburg.de

AWO Hamburg e.V.

Jenny Fabig
Rothenbaumchaussee 44
20148 Hamburg
Tel: 040/41402341
jenny.fabig@awo-hamburg.de

Elsa-Brändström-Haus im DRK e.V.

Projekt PerspektivenWechsel
Birgit Schick

Kösterbergstr. 62
22587 Hamburg
Tel: 040/18037802
perspektivenwechsel@ebh-hamburg.de
Leben mit Behinderung Hamburg
Frank Nestler
Südring 36
22303 Hamburg
Tel: 040/270790699
E-Mail: nestler@lmbhh.de

Diakonisches Werk Hamburg
Freiwilliges Engagement/Zivildienst
Nina Riken/Alexandra Hachmeister
Königstraße 54
22767 Hamburg
Tel: 040/30620-224
E-Mail: freiwillige@diakonie-hamburg.de

SeniorTrainer Hamburg
Projekt Aufbau lokaler Freiwilligendienste
C/o Freiwilligen Zentrum Hamburg
Anneliese Kron, Dr. Klaus Pasedach
Danziger Str. 52a
20099 Hamburg
Tel: 040/24877-362
info@efi-freiwilligendienste.de

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration
Silvia Neumann
Adolph-Schönfelder Str. 5
22083 Hamburg
Tel: 040/42863-2831

Hessen

Mobiles Kompetenzteam Hessen (MoKo
Hessen)
Arbeitsstelle für Projektentwicklung & En-
gagementförderung
Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-
Rodgau
Ansprechpartnerin: Patricia Goetz
c/o Haus des Lebenslangen Lernens
Frankfurter Straße 160-166
63303 Dreieich
patricia.goetz@diakonie-of.de,
afpe@diakonie-of.de
Tel: 06103/3131-1702
Fax: 06103/3131-1701

Mecklenburg-Vorpommern

Landesring Mecklenburg – Vorpommern
des Deutschen Seniorenringes e. V.
Helga Bomplitz
Wismarsche Str. 144
19053 Schwerin
Tel: 0385/5574962
Seniorenbuero_Schwerin@t-online.de

Niedersachsen

Freiwilligenakademie Niedersachsen
Freiwilligenzentrum Hannover
Dr. Anke Wieck
Karmarschstr. 30/32
30159 Hannover
Tel: 0511/300344-76
info@freiwilligenakademie.de

Nordrhein-Westfalen

Trägerverbund aus:
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwillige-
nagenturen (bagfa) (Formale Trägerschaft)
Birgit Weber
Torstr. 231
10115 Berlin
Tel: 030/74782297
birgit.weber@fdag-nrw.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros
e.V. (BaS)
Gabriella Hinn
Bonngasse 10
53111 Bonn
Tel: 0228/614074
bas@seniorenbueros.org

Integrationsagenturen
(für die Belange von Menschen mit Zuwan-
derungsgeschichte), die in die Arbeitsge-
meinschaft der Spitzenverbände der Freien
Wohlfahrtspflege
Nordrhein-Westfalens eingebunden sind;

AWO Bezirksverband Mittelrhein
Andreas Johnsen /Michael Sewenig
Rhonstr.2a
50765 Köln
Tel: 0221/57998180
Michael.sewenig@awo-mittelrhein.de

Landesarbeitsgemeinschaft Freiwilligen-
agenturen NRW (lagfa)

Netzwerk Bürgerengagement
Freiwilligenzentrum und Selbsthilfe-
Kontaktstelle
f. d. Kreis Recklinghausen
Ulrike Reddemann
Oerweg 38
45657 Recklinghausen
Tel: 02361/109735
info@lagfa-nrw.de

Landesbüro:
Kölner Freiwilligen Agentur e.V.
Ulla Eberhard
Silke Brauers
Clemensstr.7
50676 Köln
Tel: 0221/194651175
Silke.brauers@fdag-nrw.de

AWO Bezirksverband Mittelrhein
Günter Rütz-Lewerenz
SaadetKillic
Rhonestr.2a
50675 Köln
Tel: 0221/194651175
Guenther-ruetz-lewerenz@fdag-nrw.de

Netzknoten:
Netzknoten Westfalen Lippe:
Verein Alter und Soziales e.V.
Ramona Przybylsky
Wilhelmstrasse 5
59227 Ahlen
Tel: 02382/94099714
Ramona.przybylsky@fdag-nrw.de

Netzknoten Ruhr:
Centrum für bürgerschaftliches Engage-
ment e.V.
Kristina Weitz
Wallstraße 7
45468 Mülheim an der Ruhr
Tel: 0208/97068-21
Kristina.weitz@fdag-nrw.de

Netzknoten Rheinland:
Diakonisches Werk Köln und Region
WaiaBrede
Brandenburger Str. 23
50668 Köln
Tel: 0221/16038-146
Waia.berde@fdag-nrw.de

Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
Giovanna Galoiero
Stolzestraße 1
50674 Köln
Tel: 0221/56046-33
Giovanna.caloiero@fdag-nrw.de

förderungs- & bildungsgemeinschaft jugend-
und altenarbeitvingst/ostheime.v.
Britta Hollman
Würzburgerstr. 5
51103 Köln
Tel: 0211/78807600
Britta.hollmann@fdag-nrw.de

Rheinland-Pfalz

Qualifizierung im Programm Freiwilligen-
dienste aller Generationen in Rheinland-
Pfalz
Unionstraße 1
67657 Kaiserslautern

Heike Baier (Projektleitung)
Tel: 0631/3642-004
baier@fdag-rlp.de

Lothar Hoffmann (Organisations- und Pro-
jektentwicklung)
Tel: 0631/3642-002
hoffmann@fdag-rlp.de

Saarland

1. Sozialverband VdK Saarland e.V.
Jürgen Johann
Stellvertretender Geschäftsführer
Neugeländstraße 11
66117 Saarbrücken
Tel: 0681/584 59-140
Fax: 0681/58459-1140
geschaeftsfuehrung.saarland@vdk.de

2. Landesarbeitsgemeinschaft Pro Ehrenamt e.V.

Hans Joachim Müller (Präsident)

Nauwieser Str. 52

66111 Saarbrücken

Tel: 0681/3799-264 (-268)

Fax: 0681/3799-269

E-Mail: lag@pro-ehrenamt.de

Sachsen

PARITÄTISCHE Freiwilligendienste Sachsen gGmbH

Dr. Adelheid Fiedler

Am Brauhaus 8

01099 Dresden

Tel: 0351/4916625

E-Mail: fdag@parisax-freiwilligendienste.de

Sachsen-Anhalt

„Qualifizierungsinitiative Sachsen-Anhalt“
in Trägerschaft der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen
Sachsen-Anhalt e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Sachsen-Anhalt e.V.

Olaf Ebert

Christine Sattler

Birgit Bursee

Leipziger Straße 37

06108 Halle

Tel: 0345/2003411

E-Mail: info@lagfa-lsa.de

Schleswig-Holstein

Landesverband der Volkshochschulen

Schleswig-Holsteins e.V.

Direktor: Dr. Martin Lätzel

Referent: Hans Brüller

Holstenbrücke 7

24103 Kiel

Tel: 0431/9798418

E-Mail: br@vhs-sh.de

Thüringen

PARITÄTISCHER Thüringen

PARITÄTISCHE BuntStiftung

Christiane Landsiedel

Bergstraße 11

99192 Neudietendorf

Tel: 036202/26208

E-Mail: clandsiedel@paritaet-th.de

parisatgGmbH

Monique Janson

Bergstraße 11

99192 Neudietendorf

Tel: 036202/26 26113

E-Mail: mjanson@parisat.de

Anschrift des Zentrums für zivilgesellschaftliche Entwicklung

Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)

Bugginger Str. 38

D-79114 Freiburg

Tel.: ++49 (0) 761/ 47812-14

Fax: ++49 (0) 761/ 47812-699

www.zze-freiburg.de

Träger: FIVE e.V.